

Erstellt
an allen Verlagen.Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Nr.: Tagblatt Posen.Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Zeitzeile (88 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettitzelle (90 mm breit) 135 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Bon den Parlamentsaufgaben.

Die Pässe werden verbilligt? — Viele Fragen zu lösen.

Der Senat beendigte gestern vor allen Dingen die Beleidungen über das Haushaltsprovisorium für das dritte Quartal. An der Diskussion beteiligten sich die Senatoren Adelmann und Nowak, Krzhanowski, Hamerling, Ringel und der Finanzminister Klarner, der im Zusammenhang mit einer vom Senator Adelmann vorgeschlagenen Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, die Einführung von 10 Prozent der Rückstände bis zum 1. Oktober zurückzuholen, die Erklärung abgab, daß gestern früh eine Verfügung von ihm unterzeichnet worden sei, die denjenigen Steuerzahlerin, die die Rückstände bis zum 1. September entrichten, Gleichsetzungen gewähre. In der Abstimmung wurde das Gesetz über das Haushaltsprovisorium unverändert angenommen. Senator Adelmann zog seine Resolution zurück. Der Senat nahm dann zwei Kommissionsentschließungen an, in der die Regierung aufgefordert wird, die Gebühren für Auslandsfässer herabzusetzen und das Verfahren bei der Ausstellung von Nachläßbüßen zu vereinfachen.

Es referierte dann die Senatorin Szembekowa über einen Antrag des Senators Osiński in Sachen des polnischen Schulweisens in den Auswanderungsgebieten, indem sie folgende Resolution der Unterrichtskommission begründete: "Die Regierung wird aufgefordert, bei den betreffenden Verträgen unbedingt darauf zu achten, daß den Kindern polnischer Auswanderer Unterricht in ihrer Muttersprache gesichert und daß denjenigen Auswanderergemeinden, wo Umstöße oder Gleichgültigkeit gegenüber dem polnischen Unterricht zu beobachten sind, größere Sorge geübt und die Unzulänglichkeiten beseitigt." Die Resolution wurde angenommen. Die nächste Sessionszeit wird vom Gang der Sejmarschweren abhängen.

Die Beratungen im Sejm.

Zu Beginn der gestrigen Sejmssitzung teilte der Marschall der Kammer mit, daß die Regierung eine Reihe von Gesetzentwürfen zurückgezogen habe. Nach der Mitteilung von der Befreiung der Selbstverwaltungsgesetze wurden in dieser Sache Abgeordnetenanträge eingebracht, die man in erster Lesung an die Kommission verwies. Der Sejm beriet dann den Gesetzentwurf über die Wojewodschaft. Der Abg. Sommerstein schlug eine Herauslösung des Steuersatzes von 10 auf 8 Prozent vor, und zwar durch eine Änderung in der Position des Ausbaufonds. Der Finanzminister der Finanzen führte einige Bitten an, die den Ausbaufonds der Städte betrafen. Bisher seien 50 Millionen eingezahlt worden. Drei Millionen seien zur Vergütung nötig und für die Kursänderung in langfristige Obligationen 8 Millionen. Der Regierungsvorsteher erklärte sich gegen die eingehaltenen Wänderungsvorschläge. In der Abstimmung wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Dann stimmte man über Änderungsvorschläge des Sejm zur Lehrerprämie ab. Es wurde der Vorschlag angenommen, der Lehrern mit höherer Ausbildung den Professortitel gewährt, und ein weiterer Vorschlag, der die Rechts Gültigkeit des Gesetzes auf die schlechte Wojewodschaft erstreckt. In zweiter Lesung nahm der Sejm die Gesetzesnovelle an, die den Studenten familiärer Fakultäten, arbeitender philosophischen, die ihre Universitätstudien vor dem 15. September 1920 begonnen, die Möglichkeit gibt, die Schlußprüfung nach den früheren Vorschriften abzulegen, aber nur bis zum 31. Dezember 1928. Nach der Annahme weiterer Vorlagen teilte der Marschall mit, daß von den drei Rechtsparteien Anträge auf Änderung der Verfassung eingebracht worden seien. — Die nächste Sejmssitzung findet am Montag um 3 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Regierungsentwurfs über die Verfassungsänderung.

Um den Posener Wojewoden.

Eine Protestversammlung.

Der "Kurier Posen," schreibt in seiner Nr. 205 vom 1. Juli: "Die gestrige Versammlung von Vertretern aller Posener Organisationen und Verbände im Saale des Hotel Rzymski (Hotel de Rome) eröffnete Herr Samiński, der in seiner Eröffnungsansprache erklärte, daß die Versammlung einberufen worden sei, um gegen die Pläne der Abberufung des Wojewoden Bniński zu protestieren. Die Staatssicherheitsorganisation, die den Zweck verfolgte und verfolgt, die Volksmeining Großpolens im Zusammenhang mit den Maierereigriffen zu brügeln (!), hat ihre Aufgabe gänzlich erfüllt. Die Konferenz mit Regierungsvorstellern und mit dem Präsidium, die eine Abordnung der Staatsverteidigungsorganisationen und Verbände im Saale des Hotel Rzymski (Hotel de Rome) eröffnete Herr Samiński, der in seiner Eröffnungsansprache erklärte, daß die Versammlung einberufen worden sei, um gegen die Pläne der Abberufung des Wojewoden Bniński zu protestieren. Die Staatssicherheitsorganisation, die den Zweck verfolgte und verfolgt, die Volksmeining Großpolens im Zusammenhang mit den Maierereigriffen zu brügeln (!), hat ihre Aufgabe gänzlich erfüllt. Die Konferenz mit Regierungsvorstellern und mit dem Präsidium, die eine Abordnung der Staatsverteidigungsorganisationen und Verbände im Saale des Hotel Rzymski (Hotel de Rome) eröffnete Herr Samiński, der in seiner Eröffnungsansprache erklärte, daß die Hoffnung hegen, daß die zuständigen Haltoren die Willigkeit ihrer Forderungen annehmen würden. Seht aber, da die Absicht besteht, den Wojewoden Bniński von seinem Posten abzuwerfen, sehen wir, daß man von gewisser Seite anfangt, die großpolnische Bevölkerung zu provozieren. Die Delegation der Staatsverteidigungsorganisationen betonte den zuständigen Haltoren gegenüber, daß Polen des Friedens bedürfe und daß jegliche Parteiverteilungen aus verantwortlichen Posten dem Frieden schädlich seien. Die Ankündigung der Entfernung des Wojewoden Bniński beweist jedoch, daß Herr Miodzianowski den Standpunkt des Herrn Bittel und des Staatspräsidenten nicht teilt. Daraus ist ersichtlich, daß es an einer einheitlichen politischen Linie in der Regierung fehlt. Wir haben der Regierung eine goldene Brücke zur Arbeit gebaut, aber die Bedingung gestellt, daß man uns in keiner Weise provoziert. Herr Miodzianowski will die Verbilligung der Gemeinden der hiesigen Bevölkerung nicht und schreibt deshalb die Frage der Demission des Herrn Wojewoden vor. Er macht dem Wojewoden Bniński den Vorwurf, daß er ein Parteidemann sei, was natürlich unwahr ist. Durch die Demission will man die hiesige Bevölkerung dafür strafen, daß sie, ebenso wie ihr Wojewode, in der Zeit der Maierereignisse zur rechtmäßigen Obligation gestanden hat."

Darauf ergriff der Abg. Marciniak das Wort, der die Erklärung abgab, daß die Christliche Demokratie, auf deren Betreiben der Wojewode zum Präsidentenkandidaten aufgestellt worden sei, einen Machtkampf nicht zulassen könne und die Sache schärf nehmende werde. Der Redner ist der Meinung, daß die Pläne des Herrn Miodzianowskis ein Ergebnis der Einflüsterungen von solchen Individuen seien, wie es der Abg. Tisza ist. Der Vor-

sitzende des Sozialistischen Senats, Herr Wolski, erklärte sich für die Aufsehung eines Protests, der von allen militärischen Organisationen unterschrieben würde. Dr. Hydlewski sagte, daß die gegenwärtige Regierung von gewissen wohlbeliebten Kreisen über die Stimmung in Großpolen informiert sei. Frau Oberst Krzyżanowska erklärte sich im Namen der Katholischen Liga für den Protest, ebenso der Stadt. Bluszynski und Herr Smielewski im Namen der Industrieverbände, wie überhaupt alle im Saale Anwesenden. Man wählte eine Kommission aus drei Personen, die folglich den Text ausspielen sollte. Inzwischen erklärte Professor Bacowski als Vertreter der Staatsverteidigungsorganisation auf eine Anfrage, welche die Pläne der Organisation für die nächste Zukunft sind. Indem er die Einzelheiten des Empfangs der Delegation in Warschau beprach, stellte er fest, daß die Arbeit der Delegation erst jetzt beginne. Es kommt auf uns die Ostweste zu mit der günstigen Lintspresse. Die großpolnische Bevölkerung muß sich organisieren, denn wir wissen nicht, was der Morgen bringt. Wie wir aus dem Angriff auf den Wojewoden sehen, werden lebenswichtige Fragen leichtfertig behandelt. Wir wollen mit der Regierung mitarbeiten, aber wir wollen nicht, daß man uns Experimente mache, die im Gegensatz zum Staatsinteresse stehen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

"Angesichts der Nachricht, daß die von einem usurpativen Häuflein ehrgeiziger Personen über die Stimmung Großpolens informierte Regierung die Absicht habe, auf dem Posener Wojewodenposten einen Wechsel einzutreten zu lassen, halten es die unterzeichneten Organisationen für ihre Pflicht, festzustellen, daß der Wojewode Bniński durch seine dreijährige Amtszeit, die von hoher Unparteilichkeit, vom Ernst der Gewalt und von der unaufhörlichen Sorge um das Staatswohl getragen war, sich bei allen Schichten der Bevölkerung besonderes Vertrauen genommen hat, das in vollem Umfang andauert. Eine Abberufung des Wojewoden Bniński würde von der gesamten großpolnischen Bevölkerung als ein Akt politischer Natur betrachtet werden, der in der gegenwärtigen schweren Stunde höchst leichtfertig wäre und im Widerspruch stände zu den von der Regierung verkündeten Grundsätzen der Pazifizierung und den von den obersten Staatsbehörden abgegebenen Erklärungen. Solcher Akt würde auf entschlossenen Protest Westpolens stoßen."

Vorliegende Resolution, die heute nacht an den Premier Bittel und an den Staatspräsidenten Moscicki abgegangen ist, haben folgende Organisationen unterzeichnet: Chrześcijańskie Związki Zawodowe, Związek Samoobrony Społecznej, Narodowa Organizacja Kobiet, Stowarzyszenie Porządku Publicznego, Związek Dowborczyków, Związek Veteraniów, Związek Towarzystw Przemysłowych i Rzemieślniczych na Województwo Poznańskie, Związek Kupców Podróżujących, Towarzystwo b. żołnierzy 1. p. Strzelców Wielkopolskich, Okręgowy Związek Halerczyków, Liga Katolicka, Związek Oficerów Rezerwy, "Sokół", Dzielnicza Wielkopolska, Centralne Towarzystwo Gospodarcze, Bractwo Strzeleckie, Związek Okręgowy Właścielci Domów, Związek Powstańców w Wojaków, Poznańskie Koło Miedzykorporacyjne, Liga Obrony Rzeczypospolitej, Uczestnicy Powstania Wielkopolskiego z 1918 i 1919, Związek Towarzystw Kupieckich.

Im Laufe des heutigen Tages wird die Entschließung mit Unterschriften neuer Organisationen abgeschlossen, die bisher nicht die Möglichkeit hatten, sich zu unterzeichnen. Die Meinung Großpolens ist in dieser Sache eindeutig.

Protestkundgebungen.

Eine Warschauer Meldung des "Kurier Posen" lautet: "Die Nachricht von dem Plane des Innensenators Miodzianowskis, auf dem Posener Wojewodenposten eine Änderung vorzunehmen, hat, wie wir bereits berichtet, eine ungewöhnlich starke Reaktion der Bevölkerung des westlichen Teilstaates hervorgerufen. Wir erfahren, daß der Ministerpräsident im Laufe der letzten Tage einige hundert Depeschen aus verschiedenen Gegenden des westlichen Teilstaates erhalten hat, die von jeglichen Organisationen mit einem Protest gegen die geplante Beleidigung des verdienten Wojewoden zugeschickt worden sind. Diese Depeschen haben, nach der Stimming in Regierungskreisen zu urteilen, dort einen starken Eindruck gemacht.

Die Passgebühren.

Heute vormittag fand unter Vorsitz des Senators Adelmann eine gemeinsame Sitzung des Finanz- und Haushalt- und des Rechtsausschusses des Senats statt. Senator Ringel vom Jüdischen Klub brachte eine Resolution ein, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Verordnung vom 22. Dezember 1922 aufzuheben, durch die die Gebühren für Auslandsfässer auf 50 Zloty erhöht wurden. In der Resolution wird weiter verlangt, daß die Pässe nur 100 Zloty kosten sollen. Endlich verlangt die Resolution, daß die Erlangung von Auslandsfässern erleichtert werde. Die Resolution des Senators Ringel wurde angenommen, der Budgetreferent Senator Buzek wurde beauftragt, die Resolution im Senatsplenum einzubringen.

Die Selbstverwaltungsgesetze.

Warschau, 2. Juli. (Pat.) In der Verwaltungskommission des Sejm ist bezüglich der Selbstverwaltungsgesetze eine neue Lage entstanden. Besonders hatte der Innensenator die betreffenden Gesetzesprojekte zurückgezogen, dann aber vier von diesen Projekten aufrechterhalten, worauf er zwei derselben nach Verständigung mit dem Vorsitzenden der Verwaltungskommission, dem Abg. Bittel, wieder zurückzog. Die Kommission beschloß, in die Erörterung der von der Regierung aufrechterhaltenen Entwürfe, nach erneuter Einbringung der Geschäftsaufstellung gemäß einzutreten. Später verbreitete sich das Gerücht, daß die Regierung auch die übrigen Projekte zurückzuziehen beabsichtige. Um die Erledigung der Selbstverwaltungsgesetze zu beschleunigen, entschlossen sich die Abg. Bittel (Wojewoden), Jaworowski (Sozialistische Partei), Kozłowski (Nat. Volksverband) und Solecki (Christl. Demokratie), die Regierungsentwürfe als Abgeordnetenentwürfe wieder im Sejm einzubringen. Tatsächlich sind diese Anträge in der gestrigen Sejmssitzung eingebracht worden. Es fand folglich ihre erste Lesung statt mit der darauffolgenden Verweisung an die Verwaltungskommission.

Rom und Genf.

(Bon unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende Juni.

Die Beziehungen zwischen Bern und Rom sind, wie die Diplomaten versichern, "ausgezeichnet", aber ausgezeichnet durch die verschiedene Auffassung über die nachbarlichen Rechte und Pflichten.

Vor dem Kriege kannten wir nur eine Reibungsfläche: die trennende Wand, den Gotthard. Während des Krieges erfreuten sich die in Italien gebliebenen Schweizer einer besonders peinlichen Aufmerksamkeit. Dann kam als neuer Stein des Anstoßes Genf hinzu und nach Aufrichtung des autokratischen Faschoreiches als natürliche und dritte Klippe der Gegensatz zur individuell freiheitlichen Demokratie der Eidgenossenschaft, in die sich die italienischen Emigranten flüchteten, in der sie Tribünen errichteten, um wenigstens fern der Heimat ihre Meinung sagen zu können. Über der Fasces war ihnen bereits mit der Einrichtung seiner politischen Wachstuben im Ausland, seinen schweizerischen Sektionen zuvorgekommen. Die drei Reibungsflächen tun seither, was man von solchen Mechanismen der politischen Technik erwarten konnte, die Funken sprühen, und die Anhänger auf der einen Seite bemühen sich redlich, sie anzufachen, die von Berufs wegen kühlen Staatsmänner auf der anderen Seite stehen mit dem Wassermann bereit. In der Offenlichkeit erscheint die Wirkung in Form einer endlosen Kette von Zwischenfällen. Der Südwind weht Worte über den großen Baum, die der nördliche Nachbar bereits als undiplomatisch empfindet.

In der alddeutschen Presse wurde dieser Tage mit einer Besetzung schweizerischen Territoriums gedroht. Warum? Weil sich einige Schweizer italienischer Zunge, es mögen auch Reichsitaliener darunter gewesen sein, Bissen gelaufen haben, in Zürich und in der Bodenseegegend. Eine ungeheure Entrüstung über diese beispiellose Annäherung bemächtigte sich natürlich der Welt, der bedrohten Schweiz flogen die Sympathien aller Gutgesinnten zu, der Völkerbund trat sofort zusammen, um — aber nein, Verziehung, es handelt sich um eine kleine Verweichlung. Nicht die deutsche Presse drohte, sondern die italienisch. Warum? Weil sich einige Schweizer deutscher Zunge, es mögen auch Reichsdeutsche darunter gewesen sein, Bissen gelaufen haben, in Bellinzona und im Tessin weiterhin. Kein Grund also für eine Entrüstung, kein Anlaß für den Völkerbund, seine angegriffene Gesundheit auf Spiel zu setzen. Die Welt ist der Anstrengung enthoben, sich auszumalen, was geschehen würde, wenn nicht Italien, sondern etwa Deutschland solche Forderungen an die Schweiz stellen würde, von der näherliegenden Umkehrung des direkten Falles ganz zu schweigen.

Das römische "Impero" verlangt also allen Ernstes vom schweizerischen Bundesrat, er solle mit sofortiger Wirkung den Eidgenossen deutscher Zunge Grundstücke im Tessin verbieten; die Integrität des Schweizer Territoriums könne nur solange geachtet werden, als der Kanton Tessin von italienischer Rasse bewohnt sei. Das war vor vierzehn Tagen. Um sich aber nicht der Meinung auszusetzen, vorschnell gewesen zu sein oder gar unüberlegt, wiederholte das "Impero" in seiner Ausgabe vom 24. Juni seine Drohung, diesmal in Felddruck: Italien kann gegenüber der drohenden Verdeckung des Kantons Tessin nicht untätig bleiben. Besonders pikant dabei ist, daß diese Aussäße nun etwas unklar mit dem "Echo de Paris" und dem "Democrat" verknüpft werden.

Es ist nicht gut, angefischt solcher Dinge den Kopf in den Sand zu stecken; man braucht sie aber — zunächst — auch nicht tragisch zu nehmen. Der bei aller Wehrbereitschaft doch überaus friedliebende Eidgenosse hat zwar das Recht, sich zu wundern, wenn er vor die Tore Roms tritt und eine große Allee in die Neustadt sich öffnen sieht, eine Allee, deren Flügel sinnigerweise Brenner und Gottschald getauft wurden. Es bestehen, wie man sieht — freilich nur sieht, wenn man Italien und seine Politik wirklich kennt — eben doch engere Zusammenhänge zwischen dem Schicksal der Südtiroler und dem der Schweizer, als sich mancher träumen läßt. Das schweizerische Territorium auf den irredentistischen Landkarten zu Italien geschlagen wurde, das konnte man, wie üblich, mit dem südlichen Temperament entschuldigen, Strafenbezeichnungen aber sind bereits eine Angelegenheit des Gouvernements Rom, also eine staatliche Sache. Andererseits muß anerkannt werden, daß die faschistische Regierung ihr Möglichstes tut, um die guten Beziehungen zur Schweiz tatsächlich zu erhalten, zunächst wenigstens. Schon vor Mussolini gab es überall in Italien nach Nizza und Korsika benannte Straßen, es ist noch in allgemeiner Erinnerung, wie Mussolini persönlich einen der allzu sturmischen Vorreiter in Mailand, der in die Annexionstrumpete schmetterte, zurückpfiff, und im offenen Gegensatz zu dem selbstsicheren "Impero" gibt es immerhin einen Freundschaftsvertrag mit der Schweiz, der alle Streitfälle ohne Auseinandersetzung vor ein Schiedsgericht verweist. Freilich hat Mussolini diesen Vertrag in erster Linie aus strategischen Gründen entworfen und durchgeführt, das ändert aber

Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkaffee!

nichts an der Tatsache, daß er der Schweiz auf eine Reihe von Jahren hinaus eine unbedingte Sicherheit verbürgt.

Bedenklicher in dieser Hinsicht steht es nun aber mit der anderen Reibungsfläche, die durch die Genfer Akademie entstanden ist. Mussolini hat aus seiner Verachtung des Völkerbundes noch nie ein Hehl gemacht, und die Angriffe auf die Schweiz, die durch die Genfer Zwischenfälle hervorgerufen wurden, sind gewiß nicht bloß in den römischen Redaktionsstuben redigiert worden. In Rom waren die ausländischen Korrespondenten schon von dem Schrift des italienischen Gesandten in Bern unterrichtet, als die Diplomatie es für zweckmäßig hielt, ihn zu verschweigen oder gar a priori zu demonstrieren. Nun hat Motta für die Eidgenossenschaft geantwortet und, wie Unbefangene zu urteilen wagen, die Schuld an dem Genfer Faschismuskrawall sein abgewogen und gerecht auf beide Teile verteilt. Aber darin liegt bereits eine Kritik, und eine Kritik kann der Faschismus nicht mehr vertragen. Früher zeichnete sich Mussolini dadurch aus, und das war eine Auszeichnung für ihn, daß er seinen Gegnern die Zunge ließ, eine Opposition als notwendig bezeichnete und Mahnungen seiner Freunde nicht in den Wind schlug. Jetzt dürfen nicht einmal mehr seine Freunde soviel Salz beisteuern, als es braucht, um eine Suppe schmackhaft zu machen. Er kann nicht mehr die geringste Kritik vertragen, seine Auslandsbehörden überantworten jeden hämischen Zeitungsartikel der Inquisition, die Verurteilungen wegen beleidigender Neuerungen, seien sie auch nur im Wirtschaftshaus gefallen, greifen rapid um sich. So konnte es nicht ausbleiben, daß zwar die "lohalen und freundschafflichen Erklärungen Mottas" mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, seine leisen Beanstandungen aber scharf zurückgewiesen wurden. Die italienische Einheitspresse steht vollkommen auf dem Boden der von den hundert faschistischen Vereinigungen der Schweiz angenommenen Tagesordnung, die sich mit der Haltung jener Genfer Faschisten, denen die Schweizer Regierung eine unzulässige Einmischung in die Bestimmungen des Gastlandes vorwirft, einverstanden erklärt. Das gemäßigte Blatt Roms, der "Messaggero", erklärt zu der Kritik Mottas, jene Genfer Faschisten hätten gehandelt, wie sie handeln müßten; wenn sie auch zum Teil Funktionäre des Völkerbundes waren, so blieben sie dabei doch immer Italiener, und gegenüber Provokationen dürfen Faschisten nicht gleichgültig bleiben und werden es nicht.

Damit ist ein reiner Tisch geschaffen: der Faschismus in den Völkerbund eingedrungen, die Genfer Wachstube mit der Bewachung der Biga beauftragt. Es wäre töricht, anzunehmen, daß Italien von diesem Standpunkt zurückweichen würde. Weitere Zwischenfälle sind also unausbleiblich.

Schon vor Brasilien war Italien innerlich von Genf abgefallen, die unhaltbare Situation, wie sie nach seiner Meinung dadurch geschaffen wird, daß Sozialisten aus aller Welt in Genf den Faschismus und seine Götterwelt angreifen können, wird seinen Misshut rasch steigern. Schon wird im "Popolo d'Italia" und damit in der in deutscher Sprache in Südtirol erscheinenden "Alpenzeitung" für die Verlegung des Völkerbundes nach Wien Stimmung gemacht, wo man "einen der herrlichen, verspinnwebten kaiserlichen Paläste benützen könnte, statt in Genf Millionen für einen Neubau zu verpulvern". Denn Wien steht unter dem Schweigegesetz Rom's, die dortige Regierung darf im Gegensatz zu der noch freien der Eidgenossenschaft keine Kritik am Liktorenbündel dulden. Sollte das aber auch dort oder weiter in Genf geschehen, so wird Italien aus dem Völkerbund austreten. Für die Schweiz wäre damit ein Problem zwar gemildert, aber nicht gelöst.

Die Agrarreform ein Wirtschaftsproblem.

Zur Rede des Ministers Staniewicz wollen wir noch etwas nachfragen, was in den verkürzten Presseberichten der Posener Presse ausgelassen worden war. Der Minister sagte zu Beginn seiner Rede: "Ich will meine Tätigkeit als Agrarreformminister nicht damit anfangen, daß ich weitgehende Verhandlungen bezüglich der Durchführung der Agrarreform mache. Es ist in dieser Frage so viel versprochen, in Wirklichkeit aber so wenig getan worden, daß ich es als eine große moralische Geschmäcklichkeit ansche, wenn ich damit beginnen würde, eine schnellere Realisierung zu versprechen, die ich nicht garantieren könnte. Dagegen möchte ich feststellen, daß ich die Demokratisierung unserer Landwirtschaftlichen Verhältnisse als Problem von größter Bedeutung, sowohl aus politischen als auch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen betrachte. Durch eine Demokratisierung der Agrarordnung wird das Verhältnis der Bauernkreise in den Ostmarken, das man zumindest als passiv bezeichnen kann, zum Staate eine Aenderung erfahren. In sozialem Hinsicht würden die Grundlagen beseitigt werden, die in einigen Teilen unseres Landes die kommunistische Agitation bestätigt. Das wirtschaftliche Klima ist eine Besserung notwendig. Die schwache Kaufkraft des polnischen Dorfes muß namentlich in den Ostmarken gehoben werden. Das wird auch zu einer Steigerung des Handelsverkehrs mit dem Ausland beitragen. Ich bin Anhänger einer vernünftig bedachten und schnell durchgeführten Agrarreform. Es ist ein Unglück gewesen, daß die Agrarreform bisher nicht als wirtschaftliches Problem behandelt worden ist, sondern als Wahlparole, durch die die Bauernmassen angezogen werden sollen. Die Agrarreform muß wirklich ein Problem werden, zu dessen realer Lösung man streben sollte. Die Reform muß durchgeführt werden, da ein weiteres Sabotieren der beschlossenen Gesetze zu einer gefährlichen Reform führen kann, zu einer wilden Sozialisierung des Bodens, deren Folgen für Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsleben wir noch heute in Sowjetrussland beobachten können. Der Wunsch nach einer Agrarreform muß die Überzeugung wachrufen, daß sie nur unter Wirtschaftsbedingungen möglich sein wird, die besonders der Kleinlandwirtschaft günstig sind. Ich kann es nicht verstehen, wie man auf rechtlichem oder politischem Wege die Agrarverhältnisse zu reformieren versuchen kann, ohne zugleich für eine rationale Wirtschaftspolitik, die ihr die ursprüngliche Sorge zu tragen. Ohne daß namentlich der Kleinlandwirtschaft Arbeits- und Kapitalsolvanz gesichert werden, halte ich die Durchführung der Agrarreform auf evolutionärem Wege, also eine Einteilung mit entsprechender Entschädigung, für unmöglich."

Wieder ein Banditenüberfall in Oberschlesien.

Sind die Deutschen für die Okzisten vogelfrei?

Die "Kattowitzer Zeitung" schreibt in Nr. 146 vom 1. 7. 1926: "Der Kampf gegen das Deutschtum in unserer Wojewodschaft wird von den polnischen Chaumisten mit einer rücksichtslosen Hartnägigkeit fortgeführt, die vor nichts, selbst nicht vor der Abmordung Deutscher zurücktretet. Raum sind nach dem Überfall auf wehrlose Mitglieder der deutschen Minderheit in Königshütte durch polnische Banditen acht Tage verstrichen, so wird die Bevölkerung durch einen neuen Anschlag auf politische Staatsbürger deutscher Nationalität beunruhigt.

Der deutsche Jungmännerverein in Balenzen veranstaltete im Monatschen Saale in Balenzenhalde ein Wohltätigkeitsfest, zu dem angesehene Bürger des Ortes eingeladen waren. Veranlaßt war dieser Abend durch den Geistlichen Dyllus, der auf Grund vielfacher Bittgesuche der notleidenden Bevölkerung diese Veranstaltung organisierte, um die Bürger des Ortes zu Spenden zu veranlassen. Die Bittgesuche waren meist aus Kreisen der polnischen Bevölkerung gerichtet.

Am Freitagabend war der Festsaal recht gut besucht. Schon vor Beginn der Veranstaltung bemerkte man im Vorzimmer zum Saale mehrere verdächtige Gestalten im angezunkenen Zustande und erkamte unter ihnen auch einige als Aufständische. Sie verliehen den Geistlichen zu sprechen und forderten ihn auf, einen Schnaps auszugeben. Als Kaplan Dyllus darauf nicht reagierte, wurden sie aufdringlich und fragten ihn, weshalb er in einem fort provoziere, worauf Kaplan Dyllus antwortete: "Ich bin in erster Linie katholischer Priester und zu Euch genau so liebevoll wie zu den deutschen Brüdern. Ich glaube, das ist der richtige Standpunkt. Im übrigen kann ich Euch jederzeit an Hand von Listen beweisen, daß der Ertrag des heutigen Abends des Jungmännervereins etwa zu 80 Prozent polnischen Ortsmannen zugute kommt." Und um die Kerle loszuwerden, ließ er für jeden ein Bier einschenken.

Raum hatte die Veranstaltung begonnen, wurde es draußen am Biffett unruhig. Die Banditen flüchteten auf die "Germannen" und forderten stürmisch nach dem Geistlichen. Um einen

Wischenfall zu vermeiden, trat ihnen Kaplan Dyllus noch einmal entgegen. Worauf ihn der Räuberschädel aufforderte, den deutschen Geislang zu unterlassen, im widrigen Falle sie einen "Beifel" beginnen müßten. Vergebens versuchte Kaplan Dyllus, die Leute zu beruhigen, indem er darauf hinwies, daß dieser katholische Verein deutsch singe und spreche, genau so wie alle polnischen Vereine in ihrer Mundart sich bewegen. Daraufhin versuchten die Banditen gewaltsam in den Saal einzudringen, was jedoch durch die Geistesgegenwart und durch das energische Eintreten des Wirtes verhindert wurde. Nachdem der Wirt zwei Kerle auf die Straße befördert hatte, trat Ruhe ein und die Versammlung nahm weiter einen ruhigen Verlauf. Mittlerweile war auch die verständigte Ortspolizei und ein Polizeikommando aus Balenzen, im ganzen zehn Mann, erschienen. Jedoch nach kurzer Zeit schon entliefen draußen ein furchtbare Lärm. Der Krach wurde immer größer, plötzlich wurden die Scheiben der Saalfenster eingeschlagen. Die Banditen versuchten durch die zertrümmerten Fenster einzudringen. Doch die Polizei war auf dem Posten. Sie nahm einige dieser Verbrecher fest, darunter den bekannten Räuberschädel Zagorski aus Balenzen. Die anderen flüchteten. Drei Banditen wurden mit Dolchen in der Hand ergriffen und festgenommen.

Demnach liegt es klar, daß die Banditen die deutschen Mitglieder eines katholischen Vereins überfallen wollten. Und daß auch diese Arbeit bestellt war, geht aus der Neuflutung eines Verhafteten hervor, der fluchend meinte: "Haben wir das nötig gehabt? Aber man hat uns herausgeschickt." Es ist nur dem tatkärfigen Einschreiten der Polizei gewohnt, daß der Ertrag des heutigen Abends des Jungmännervereins etwa zu 80 Prozent polnischen Ortsmannen zugute kommt." Und um die Kerle loszuwerden, ließ er für jeden ein Bier einschenken.

Raum hatte die Veranstaltung begonnen, wurde es draußen am Biffett unruhig. Die Banditen flüchteten auf die "Germannen" und forderten stürmisch nach dem Geistlichen. Um einen

Und neues Leben blüht aus den Ruinen — nicht...

Dem Artikel des "Dziennik Poznański" "Widersprüche der Gegenwart" (Nr. 146 vom 29. Juni) entnehmen wir Ausführungen, denen eine Unterredung des politischen Referenten des "Dziennik Poznański" in Warschau mit einer hervorragenden Persönlichkeit des politischen Lebens Polens zugrunde liegt. Zuerst ist da die Rede von den Grenzen des Tätigkeitsbereichs des gegenwärtigen Staatspräsidenten und des Premiers. Der Staatspräsident sei ein Mann mit den besten Absichten, man habe ihn aber mit Leuten Pisudskis umgeben (Car und Srivatski), so daß jeder selbständige Schritt von vornherein zum Misserfolg verurteilt sei, wenn er nicht auf der Linie des "verkappten Diktators" verlaufen wolle. Der Premier Bartel sei leider ein kräftriger Mann. Seine Rünenfälle hätten diesen Mann der Tat in seinen eigenen Schatten verwandelt, und es besteht die erste Bedürftung, daß er das Joch der übernommenen Verpflichtungen nicht lange tragen könne. Nach einer allgemein gefaßten Charakteristik des Kabinetts und einer ausführlicheren Skizze über den Justizminister Makowski, dem gewissermaßen Judophilismus vorgeworfen wird, folgen Auslösungen über das Programm der gegenwärtigen Regierung oder vielmehr über das Nichtvorhandensein eines solchen. Was die selbständige Tätigkeit der einzelnen Minister betrifft, so liege die Entscheidung bei Herrn Pisudski, auf dessen leisen Wink Gejandte abberufen würden usw. Dann folgt die Wiedergabe der Anerkennung eines der hervorragendsten Staatsmänner Frankreichs, der folgendes über Pisudski gesagt haben soll: "Pisudski ist ein Phänomen, und die Tätigkeit eines Phänomens läßt sich schwer in die Formeln eines geordneten Gedankenganges fassen." Hier liege die einzige Erklärung für die Bildungsbewegungen der letzten sechs Wochen. Pisudski sei fähig interirdische Minen vorzubereiten, besitzt aber nicht die Fähigkeit, an Stelle der zerstörenden Formen neue Staatsregierungskonstitutionen systematisch und zielbewußt auszuarbeiten. Und die Linie im Sein sei im Laufe der sechs verflohenen Wochen zwischen den Mühlsteinen der ungewöhnlichen politischen Windmühle, die von der Mairevolution in Bewegung gesetzt worden sei, zerrrieben worden. Es sei paradox, daß bei der heutigen Lage der politische Verstand, die politische Vernunft die Regierung des Premiers Bartel zu unterstüten gebiete, daß das Staatsinteresse eine neue Regierung gegründet und Staatskriege nicht aushalten würde. Es sei schwer, mit Vorausicht ein Spiel zu treiben, aber man könne nach einer Analyse der letzten sechs Wochen schon heute sagen, daß die "moralische Revolution" im Mai 1926 auf den Schädeln, die sie dem Staate zugesetzt hätte, nichts Dauerhaftes geschaffen habe. Sie habe nicht die Kraft, auf den Ruinen neues Leben aufzubauen.

Republik Polen.

Herr Witos erscheint.

Dem "Przegl. Porann." wird aus Warschau gemeldet: "Eine Sensation ist gestern im Sein das Erscheinen des Abg. Witos herau. Herr Witos hatte bekanntlich erklärt, daß er sich bis zum Sessionsschluss nicht im Gebäude in der ul. Wiejska zeigen werde. Es kam aber anders. Im Sein hat man gesagt, daß es den Wolf nach dem Wolde ziehe. Der Abg. Witos hat in einer Unterredung auf die Frage, welchem Umstand sein Erscheinen ausgeschrieben sei, in der ihm eigenen kabalistischen Weise geantwortet: "Der Teufel ist nicht so schwer, wie man ihn malt."

Dollareinlagen.

Nach einer Meldung des "Przegl. Porann." hat der Finanzminister angeordnet, daß die Staatsbanken (Postsparkasse, Reichswirtschaftsbank und Staatsagrarbank) für drei bis sechs Monate Dollareinlagen zu einem jährlichen Zinsfuß von 8 Prozent annehmen sollen. Die Einzahlungen werden unbedingt in Dollar zu rückerstattet. Die aus den Dollareinlagen entstandenen Rücklagen werden so verändert, daß ein Drittel als Reserveservoir in einer amerikanischen Bank deponiert bleibt, während zwei Drittel durch die Gewährung von Exportkrediten den Handelsverkehr fördern sollen.

Vom Ministerrat.

Gestern nachmittag um 5 Uhr fand eine Sitzung des Ministerrats statt, in der u. a. ein Antrag des Innenministers über die Organisationspläne des Innenministeriums angenommen wurde. Der Ministerrat nahm ferner einen Antrag des Premiers an, der die Frist für die Beamtenprüfung bis zum 31. Oktober verlängert.

Verwaltungsreform.

Im Innenministerium hat eine Sitzung der Kommission für Fragen der Verwaltungsreform stattgefunden, an der Eisenbahnamt, der Finanzminister, der Industrie- und Handelsminister, der Minister für öffentliche Arbeiten sowie der Unterstaatssekretär des Justizministeriums teilnahmen. Man berührte ein Referat des Abteilungsleiters Haussner, der den bis-herigen Verlauf der Reiterungsaktion in der Richtung der Er-

spanische vortrug. Der Innenminister zeichnete das Programm der Kommissionsarbeiten für die nächste Zukunft.

Eine neue Eisenbahlinie.

Am 20. Juni unternahm der Eisenbahnamtler Scherhardt im Auftrage des Eisenbahnamtlers Monocki eine Inspektion der im Bau befindlichen Eisenbahnlücke Nalecz-Herby-Boguszowice. Heute sind ungefähr 70 Prozent der Erdarbeiten und 40 Prozent der Brückenarbeiten beendet. Die Strecke wird voraussichtlich im Dezember für den Verkehr freigegeben, wenn entsprechende Kredite erlangt werden.

Ungarische Gäste.

Am 6. Juli kommen hervorragende Vertreter der ungarischen Presse, der Literatur, Wissenschaft und Wissenschaft auf einer Reise nach den Nordosteuropäischen Ländern auch nach Polen, um die Städte Krakau, Warschau und Wilna zu besuchen.

Aus der Diplomatie.

Der Minister Kwiatkowski empfing gestern den Präsidenten des Danziger Hafensatzes, den Doess, den Sowjetgesandten Wozłowski und russische Handelsvertreter. Ein Warschauer Tagesblatt meldet, daß die Stellung des polnischen Gesandten in Prag erschüttert sei. Man rechnet stark mit seiner Abberufung.

Die russische Wehrmacht.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

Da die rote Armee und Marine in den acht Jahren seit ihrem Bestehen eine Reihe von Organisationsänderungen über sich ergehen lassen mußte, ist es nicht ganz einfach, ein zutreffendes Urteil über ihren wirklichen Wert zu gewinnen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten einigermaßen zu bestimmen.

Die Organisation der Armee ist ganz eigenartig. Das neue Wehrpflichtgesetz, das am 1. Oktober 1925 in Kraft getreten ist, bestimmt, daß im Frieden und Krieg alle militärdiensttauglichen Männer, im Krieg auch die Frauen, dienstpflichtig sind. Zum eigentlichen Dienst mit der Waffe sind jedoch nur die "arbeitsfähigen Elemente" zugelassen, also Arbeiter und Bauern; Bürger dann, wenn sie ihre "politische Überlässigkeit" nachgewiesen haben. Im übrigen werden diese ebenso wie politisch unzuverlässige Werktätige im Kriege und im Frieden als Freiwillige ins Heer eingezogen. Bei der Dienstpflicht werden drei Stadien unterschieden: die sog. Ausbildungszzeit vor der Einberufung, die sog. Vorberufungszeit vom 19.-21. Lebensjahr, wobei jedes Jahr eine vierwöchige militärische Übung mitzumachen ist, die aktive Dienstzeit bei der Waffe und die Zeit der Bugehörigkeit zur Reserve. Die aktive Dienstzeit ist je nach der Bugehörigkeit zu einer "Armee-truppe" oder "Territorialabteilung" und je nach der Waffengattung verschieden; sie beträgt bei den Kavallerie-truppen für die Marine vier, für die Flieger drei, für die übrigen Waffen zwei Jahre. Bei den Territorialabteilungen sind für die Infanterie 8 Monate und für die übrigen Truppen 12 Monate festgesetzt.

Der Herausbildung von Führern ist in dem Wehrpflichtgesetz besondere Beachtung gewidmet. Es unterscheidet "jüngere, mittlere und höhere Führer" und in bezug auf ihre Tätigkeit "kommandierende, politische, verwalrende, ärztliche und tierärztliche Führer". Der jüngere Führerstand wird aufgestellt aus den Regimentschefs. Für die übrigen Führerstellen wird die Auswahl auf militärischen Hochschulen und später nach den Leistungen im Dienste getroffen, die während der ganzen Dienstzeit durch immer wiederholte Prüfungen überwacht und festgestellt werden. Um die politische Überlässigkeit des Führerkorps möglichst einzuschränken und ein einheitliches rotes Führerkorps zu schaffen, war in den letzten Jahren der Versuch gemacht worden, alle zaristischen Offiziere zu verabschieden. Man hat jedoch, ehe es zu spät war, erkannt, daß die Erfahrungen dieser alten offiziellen Offiziere für den Aufbau und die Schlagfertigkeit der Wehrmacht nicht entbehrt werden können und daher den Grundsatz, daß Führerstellen nur durch Kommunisten besetzt werden dürfen, aufgegeben.

Die Stärke der roten Armee beträgt zurzeit 500 000 Mann. Neben 22 regulären Schirkunditionen bestehen 30 Territorialdivisionen und 17 Kavalleriedivisionen. Die Bewaffnung und Ausrüstung wurden in den letzten Jahren ständig verbessert und vermehrt. Die neuesten technischen Fortschritte wurden für das Heer nutzbar gemacht. Der letzte Haushaltssatz stellt für das Heer das Doppelte des vorhergehenden Satzes ein, nämlich 824 Millionen Goldrubel, das sind 16,71 Prozent der Gesamtausgaben gegenüber 3,10 Prozent in Deutschland und 34 Prozent in Polen. Diese Summe hat um so größere Bedeutung, als die Ausgaben für das Armeeflugwesen darin nicht enthalten sind, sondern durch eine besondere Kopfstelle für die rote Luftstreitkräfte eingesetzt werden.

Ein Blick in die Truppengliederung und die Ausbildungsvorschriften der roten Armee zeigt, daß diese alle Erfahrungen anderer Militärmächte sorgfältig bewertet. Neben den Fliegzeugen finden Gas und Kampfwagen, die Kampfmittel des Weltkrieges, besondere Förderung; so ist es wohl kein Zufall, daß gerade die Russen als erste einen gasfaßigen Kampfwagen konstruiert haben. Auch ist es bemerkenswert, daß nicht einmal in Frankreich im letzten Jahre so umfangreiche Manöver stattgefunden haben, wie in den Militärbezirken Moskau, Leningrad, Witbst und in der Ukraine, wobei jedesmal mehrere Infanterie- und Kavalleriedivisionen beteiligt waren.

Der rote Marine kommt eine geringere Bedeutung zu. Sie ist gegliedert in die Ostseeflotte und die Schwarzmeer-

flotte. Die Ostseeflotte besteht aus vier Großkampfschiffen zu 26 000 Tonnen, fünf älteren Linienschiffen zu 10 000 und 18 000 Tonnen, vier Schlachtkreuzern mit 32 500 Tonnen, fünf Panzerkreuzern, etwa 80 Torpedobootszerstörern, 15 Torpedobooten und 40 U-Booten. Die Schwarzwasserflotte ist wesentlich kleiner und umfasst zwei neue Linienschiffe zu 27 300 und 22 600 Tonnen, sechs ältere Kreuzer, 20 Torpedobootszerstörer, 14 Torpedoboote und 25 U-Boote. Mit großer Energie und Gewandtheit betreibt die russische Regierung den Wiederaufbau der Flotte, dem bei der allgemeinen Misströmung gegen England alle Kreise der Bevölkerung bejedendes Interesse entgegenbringen. Disziplin und Seetüchtigkeit der Flotte haben sich in den letzten Jahren dauernd gehoben, jedoch ist das Schiffsmaterial zum großen Teil veraltet und die technische Ausbildung der Marine noch nicht wieder auf dem alten Stand.

Die russische Regierung ist von der politischen Bedeutung der russischen Armee und Flotte tief durchdrungen. Dies bemüht die forschende Aufmerksamkeit und willige Zuweisung von Mitteln für Heer und Marine, ebenso wie die zahlreichen amtlichen Berichte über den militärischen Wiederaufbau, von denen einer mit den Worten schließt: "Von der Kampffähigkeit der roten Armee und Flotte hängt das Schicksal der Sowjetunion ab."

Das Zollkompromiß als Konzession für das Fürstenabfindungsgesetz.

Berlin, 1. Juli. Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages, der heute vormittag die Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages fortsetzen wollte, vertagte sich sofort nach Eröffnung der Sitzung auf heute abend, um den Vertretern der Parteien Gelegenheit zur Fortsetzung der Verhandlungen über das Zollkompromiß zu geben. Diese Verhandlungen werden als aussichtsreich bezeichnet, doch sind die darüber bisher erschienenen Mitteilungen insofern noch nicht in allen Punkten richtig, als das Kompromiß noch nicht als endgültig zustandegekommen gelten kann. Wenn über die Zollfragen eine Einigung mit den Sozialdemokraten erzielt wird, so könnte damit gleichfalls die Zustimmung der Sozialdemokraten zu dem Fürstenabfindungskompromiß als gesichert gelten. Es würde sich als dann die bereits vor Wochen geäußerte Annahme bestätigen, daß die bürgerlichen Parteien die Zustimmung der Sozialdemokraten zum Fürstenabfindungsgesetz durch Konzessionen auf anderen Gebieten zu erreichen bereit sind.

Die interfraktionellen Verhandlungen sind im Laufe des heutigen Vormittags im Reichstage fortgeführt worden. Diese Verhandlungen sind allerdings ohne Ergebnis abgebrochen worden. Auch die Beratungen der Regierungsparteien über das Fürstenabfindungskompromiß mussten ohne greifbare Aussicht auf eine Einigung geschlossen werden. Als letztes Druckmittel auf die Sozialdemokraten wird man sich offenbar des sogenannten Sperrgesetzes bedienen, durch das die Streitigkeiten über die Auseinandersetzungfrage mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern bis zu einer reichsgesetzlichen Regelung in der Abfindungsfrage ausgefeilt werden. Dieses Gesetz ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages steht die erste und zweite Beratung einer Verlängerung dieses Gesetzes um einige Monate oder bis zum 31. Dezember.

Die Sozialdemokraten beabsichtigen die sofortige Vornahme an der dritten Sitzung in der heutigen Sitzung zu verlangen. Die Regierungsparteien haben jedoch beschlossen, der dritten Sitzung zu widersetzen. Darauf würde die Verlängerung des Sperrgesetzes vor den Reichstagssitzungen um möglich werden, und es würde vielleicht für den Fall, daß das Abfindungskompromiß in dritter Lesung nicht angenommen wird, eine mehrere Monate währende Pause entstehen, ehe weiteres in der Abfindungsfrage erfolgen könnte. Hierdurch soll auf die Sozialdemokraten ein Druck ausgeübt werden, daß sie ihre Zustimmung zu dem Abfindungskompromiß als kleinres Nebel gegenüber einem völlig unregelten Zustand geben sollen. Ob die Sozialdemokraten sich hierzu entschließen werden, ist allerdings fraglich.

5 Jahre Zuchthaus für Rutilier.

Verhaftet.

Im Rutilierprozeß wurde heute von dem Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Ahlsdorf, folgendes Urteil verkündet: Ivan Rutilier wird wegen fortgesetzten Betruges, schwerer Untreue und Fälschung und einer Anstiftung zur Abgabe einer falschen eidestatlichen Versicherung zu fünf Jahren Zuchthaus, vier Millionen Mark Geldstrafe und zehn Jahren Charkoverlust verurteilt. Michael Holzman wird unter Freisprechung vor der Abgabe einer falschen eidestatlichen Versicherung wegen Beihilfe zum Betrug zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Stricker wegen Abgabe einer falschen eidestatlichen Versicherung und Beihilfe zum Betrug zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Alexander Rutilier, Blau, Mei, Grieger und Grobe werden zu je sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, die Angeklagten Mag. Rutilier und Daniel werden freigesprochen.

Vor der Urteilsverkündung gab der Vorsitzende noch eine Erklärung ab, in der er u. a. folgendes sagte: Von einem Verteidiger sei in der letzten Verhandlung darauf hingewiesen worden, ob die Beamten der Staatsbank nicht mit für die Handlungen Rutiliers verantwortlich gemacht würden. Das erkennende Gericht habe sich mit dieser Frage noch einmal beschäftigen müssen, obgleich das Verfahren gegen die Beamten bereits eingestellt sei, da die Beantwortung dieser Frage für das Strafmaß nicht ohne Bedeutung sei. Die Beamten hatten es bisher in ihrer ganzen Praxis nur mit einwandfreien Kaufleuten zu tun gehabt. Alle Leute aber, die an Rutilier geraten seien, seien unter seinen Bann geraten. Rutilier sei von einer so abgrundtiefen Verlogenheit und von einer solchen Jagdgesinnung bestraft gewesen, wie man es in den letzten 150 Jahren nicht mehr beobachtet hätte. Der Vorsitzende erinnert in diesem Zusammenhang an Cagliostro und seine Goldmacherie. Das Argument der Mitschuld der Beamten entfällt daher. Rutilier hätte auch nicht die Depechentfälschungen zu greifen brauchen, wenn die Beamten bestechlich gewesen seien. Ebenso sei bei den Rechtsberatern Rutilier, Ritter, Werthauer und Rechtsanwalt Kröll, keinerlei Verdacht entstanden, daß sie sich in irgend einem Punkte unrechtfertig gemacht hätten. Sie hätten lediglich ihre Pflicht als Anwälte getan. Darauf geht der Vorsitzende sehr eingehend zu der Begründung des Urteils über, die längere Zeit im Anpruch nimmt.

Kurze Zeit nach der Verkündung des Urteils erschienen in der Privatzimmer Rutiliers im Hause Budapester Straße 14 mehrere Kriminalbeamte und nahmen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Kranken vor. Der Verhaftete wurde trotz aller Proteste mittels Krankenwagens als Gefangener nach der Charité gebracht.

Das deutsche Vermessungsschiff in Brasilien herzlich begrüßt.

Der Kommandant des Vermessungsschiffes "Meteor" wurde von dem brasilianischen Bundespräsidenten in Audienz empfangen, die sich durch besonders freundliche Begrüßungsworte des Präsidenten außergewöhnlich herzlich gestaltete. Bei einem Frühstück, das der Club Naval für die Gelehrten und die Offiziere des Vermessungsschiffes gab und an dem sämtliche Bundesminister teilnahmen, sagte der Marineminister in einem Druckspruch, die brasilianische Marine sei immer erfreut über den Besuch von Kriegsschiffen befreundeter Nationen; sie begrüße solche Besuche als Gelegenheit zu persönlichem Gedankenaustausch mit Mitgliedern der großen Familie der

Seefahrer mit militärischer Verantwortung. Der Besuch des "Meteor" löse die gleichen Gefühle aus wie die Rückkehr eines lang ersehnten Freunde. Die Gelehrten, die auf dem "Meteor" tätig seien, seien ein Beweis für das Streben der deutschen Wissenschaft, dem Fortschritt der Menschheit zu dienen. Er grüße im Namen der brasilianischen Marine die deutsche Wissenschaft, die wortlos, in Deutschland ein sehr fruchtbare Feld habe. Die Gelehrten hatten wiederholte Gelegenheit, die Ziele der Expedition wissenschaftlichen Kreisen darzulegen. Das diplomatische Corps und die Bevölkerung bringen dem Besuch des deutschen Vermessungsschiffes lebhafte Interesse entgegen.

Vor einer neuen Kabinettsskrise in Frankreich?

Nach den letzten einwandfreien Erkundigungen hat nun mehr Moreau, der Generalgouverneur der Bank von Frankreich, doch mit der Bank von England und der Federal Reserve-Bank Verhandlungen wegen Eröffnung eines Kredites in Höhe von 500 Millionen Dollar zur Stabilisierung des Franc eingeleitet. Der Gedanke eines auswärtigen Kredites stößt in Parlamentskreisen auf erregten Widerstand. Es heißt, daß die genannten ausländischen Banken die Gewährung der Kredite von der Garantie des Goldbestandes der Bank von Frankreich abhängig machen. Im Senat macht sich eine heftige Bewegung gegen das Kabinett geltend. Die Gegner der Regierung scharen sich nun um Poincaré; man macht sich für die kommende Woche auf heftige Auseinandersetzungen zwischen Caillaux und Poincaré gefasst. In der Kammer wird Cardieu, der seit gestern als Führer der Gemäßigten betrachtet wird, Sturm gegen das Kabinett laufen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß man vielfach bereits die Möglichkeit eines Sturzes der Regierung für kommende Woche ins Auge faßt.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man allgemein an, daß die Regierung am kommenden Dienstag bei der Abstimmung über die Finanzprojekte in die Minderheit versetzt wird, weil von rechts bis links eine starke Mehrheit gegen die Ratifizierung des Washington-Schuldenabkommen vorhanden sei und damit die Grundlage des Finanzprogramms erschüttert werde. Man beschäftigt sich in parlamentarischen Kreisen bereits mit der Frage, wer Briands Nachfolger werden.

Die „Abrüstungskonferenz“ in Genf.

Eine kleine Grätskomödie.

Die Subkomitees für Landheer und Marine haben gestern ihre Beratungen im wesentlichen abgeschlossen; heute dürften die Beschlüsse redigiert werden und am Donnerstag und Freitag vor die Unterkommission A gelangen, die sodann auf drei Wochen in die Ferien geht.

Im Subkomitee für das Landheer ist gestern entschieden worden, daß nur die Zahl der ausgebildeten und unter Jahren befindlichen Soldaten als militärischer Vergleichsstab verwendet werden kann. Die Zahl der Reservisten und der Waffen wird nicht als Maßstab angesehen; sie gilt also auch nicht als durch eine Abrüstung beschränkbar! Von der Zahl der aktiven Soldaten wird auch noch die Siffer der Rekruten abgezogen, ohne daß festgestellt worden wäre, wie lange der junge Soldat als Rekrut anzusehen ist.

Auf energisches Drängen der deutschen Delegation kam es gestern überhaupt erst zu einer Abstimmung; sie ergab für den französischen Standpunkt 15 Stimmen, während nur vier Staaten (England, Amerika, Deutschland und Holland) für die Einbeziehung der unter militärischer Kontrolle stehenden und für jeden Krieg in wenigen Tagen verfügbaren Reservisten und Waffen waren.

Für Frankreich ergibt sich nun folgende Aufstellung: Von 788 000 französischen Soldaten kommen nur 450 000 in Betracht, da die übrigen Kolonialsoldaten sind. Von den 450 000 sind 75 000 Offiziere und Unteroffiziere; die übrigen 375 000 sind junge Männer von drei halben Jahrgängen, die in Abständen von sechs Monaten einberufen werden, um ihre 1½-jährige Präfendienzpflicht zu leisten!

Es bleibt nun den Franzosen überlassen — die Länge der Rekrutzeit ist eben nicht festgelegt worden —, ob sie einen, zwei oder alle drei halben Jahrgänge als Rekruten ansehen wollen. Man erinnere sich der französischen Darstellungen über den Stand der deutschen Reichswehr, Schutzpolizei, Landjägerei usw. Die Franzosen sind bereits da, wohin sie kommen wollten; sie behaupten, nachgewiesen zu haben, daß die 788 000 französischen Soldaten weniger zahlreich sind als die 1 000 000 deutschen Reichswehrsoldaten!

Dass ein militärisch unausbildeter Schützenpolizist, der überdies kaum bewaffnet ist, zum militärischen Friedenstand gerechnet werden soll, der 28jährige französische Reservist jedoch nicht und ebenso wenig die für ihn bestimmten Waffen, liegt zwar unschönlich, ist aber dennoch zur Tatsache geworden.

In dem Subkomitee für die Marine wurde gestern der deutsche Antrag, das Personal in dem Schlüssel des Versteck-Dritts (140 Mann auf 1000 Tonnen) in den Vergleich einzubeziehen, abgelehnt. Das Personal bleibt also "Hilfskriegerium" und die Küstenbefestigungen, die Marineinfanterie, die für Hilfsschiffe geeigneten Menschen kommen nicht in Betracht. Ebenso gelten als "Nebenkriterien" die Geschütze und Torpedolanzierrohre nach Kaliber und Zahl. Hauptkriterium bleibt bloß die Gesamttonnage.

Die drei großen Seemächte sind von Frankreich, Italien und den anderen, darunter den künftigen Tschechoslowakei und dem flottenlosen Polen, überstimmt worden.

England beabsichtigt, einen ausführlichen Minderheitsantrag einzubringen; von Amerika weiß man dies im Augenblick noch nicht, aber es hat auch zahlreiche Vorbehalte angemeldet. Selbst unbedingt völkerbundsfreudliche Kreise sehen gespannt und vielleicht besorgt den Entwicklungen der Engländer entgegen.

Von der Vollzusage der Unterkommission A ist in sachlicher Beziehung nichts mehr zu erwarten. Dieselben Personen, die in den Subkomitees gestimmt haben, haben auch in der Vollzusage die Stimme. In den Beratungen nach der dreiwöchigen Unterbrechung werden die Fragen 4 bis 7 und die stetig gebliebene Kontrollfrage behandelt werden. Die Grundsätze, nach denen die Unterkommission gearbeitet hat, waren allerdings von der vorbereitenden Waffenschriftenkommission im Mai bereits festgestellt worden, und sie kommen von den Fachmännern nicht mehr wesentlich beeinflußt werden. Es bleibt nur abzuwarten, ob das große Ergebnis, das erst jetzt für die Welt allgemeinverständlich vorliegt, nicht die Veranlassung bildet, daß die Regierungen für die zweite Lesung (Oktober oder November 1926) ihren Delegierten andere Instruktionen geben. Die tatsächliche Entscheidung ist immer nur bei den Regierungen gewesen.

Vereiteltes Attentat auf den König von Spanien.

Das spanische Königs paar ist gestern nachmittag im Sonderzug nach London abgereist, wo es abends angekommen ist, um etwa in zwei Wochen in England zu verbleiben. Nachdem König Alfons die französische Hauptstadt verlassen hat, dürfen die Pariser Zeitungen mitteilen, daß es der französische Polizei nur mit großer Mühe gelungen ist, ein Attentat auf den König zu verhindern. Heute veröffentlichte "Matin" eine ihm von der Staatspolizei zugegangene Schilderung, in der mitgeteilt wird, daß zwei eingeschickte Anarchisten, Alcaide aus Rio de Janeiro und Dureto aus Madrid, bereits drei Wochen vor der Ankunft des spanischen Königs paares in Paris die nötigen Vorbereitungen getroffen, um ein Bomben- oder Revolverattentat auf



Karikatur des Auslandes.
B. Goursat
Zur Kabinettbildung in Frankreich.
Bitte zugreifen, Herr Briand! Es ist noch eine gute Auswahl auf Lager.
(Le Canard Enchaîné.)

den Souverän auszuführen. Die beiden Anarchisten kamen mit reichen Geldmitteln verfehlt nach Paris und führten dort ein elegantes Leben. Sie verkehrten in den besten Hotels und bemühten sich um Anschluß an verschiedene Persönlichkeiten, von denen sie Genaueres über die Reisepläne des Königs Alfons in Erfahrung zu bringen suchten. Es war sehr schwer für die französische Staatspolizei, diese beiden Anarchisten zu ergreifen. Obwohl der Polizei verschiedene wichtige Tatsachen bekannt waren, konnte sie nicht zur Verhaftung schreiten. Schließlich gelang es, bei einer geheimen Durchsuchung des Hotelzimmers von Dureto Waffen verschiedener Art zu finden, darunter Karabiner und Munition. Auf Grund dieses Waffenfundes konnte die Verhaftung der beiden Anarchisten vorgenommen werden, die geheim gehalten wurde. Man fand bei den beiden einen bedeutenden Geldbetrag. Der Anarchist Alcaide hat zugegeben, daß er ein Attentat auf den König ausführen wolle. Dureto bestreitet dieses. Drei Komplizen befinden sich auf der Flucht. Es wurde festgestellt, daß der Anarchist Alcaide der Mörder des Erzbischofs von Zaragoza ist.

Deutsches Reich.

Ostasiensfahrt deutscher Großflugzeuge.

Die vorbereitenden Arbeiten für den von der deutschen Luft Hansa geplanten transsibirischen Flug nach Ostasien sind abgeschlossen. Der Start zum Flug wird noch in diesem Sommer erfolgen. Zwei Jägerflugzeuge werden zum Flug aufsteigen, die ihren Weg über Moskau, Kasan, Nowo-Sibirsk-Zelutsk nehmen werden. Die Verhandlungen darüber, welche Flughäfen im fernen Osten angeflogen werden sollen, stehen vor dem Abschluß. Wahrscheinlich werden die Flugzeuge in Peking landen und Tokio zum Endziel ihres Fluges haben. Der deutsche Ostasiensfug soll einerseits ein Gegenbesuch für den japanischen Fliegerbesuch im vorigen Jahre, andererseits ein Versuchslug sein, bei dem meteorologische, hydrographische und andere Beobachtungen angestellt werden sollen.

Aus anderen Ländern.

Ein deutsches Linienschiff in Helsingfors.

Aus Finnland wird gemeldet, daß zur Begleitung des deutschen Linienschiffes "Hannover", das im Hafen von Helsingfors eingetroffen ist, der deutsche dortige Gesandte ein Frühstück gegeben habe. Die deutschen Vereine von Helsingfors gaben der Mannschaft des Linienschiffes ein großes Gartenseien. Dienstag vormittag legte der Kommandant, Kapitän Tilliesen, an den Ehrendenkmalen für die deutschen und finnischen Gefallenen Kränze nieder. Danach fand die Grundsteinlegung des neuen Gesandtschaftsgebäudes statt, an der Mitglieder der Regierung, der Stadt Helsingfors und eine Abordnung der "Hannover" teilnahmen. Der finnische Minister des Auswärtigen Seelaac sprach zu den drei Hammerchlägern auf den Grundstein herzliche Worte, in denen er die freundlichkeitlichen Empfindungen Finnlands für Deutschland zum Ausdruck brachte. Mittags waren die Offiziere des Linienschiffes beim Brieleidigungsminister geladen. Abends veranstaltete der finnische Flottenchef einen Ball. Am Nachmittag haben zwischen der finnischen Militärmannschaft und der Besatzung der "Hannover" Fußballwettkämpfe stattgefunden.

Lloyd George besucht Sowjetrußland.

Lloyd George ist von russischen Autoritäten aufgefordert worden, in den im August beginnenden englischen Parlamentsferien Russland zu besuchen. Die russische Regierung hat ihm für das Studium der russischen Verhältnisse ihre Unterstützung in vollstem Maße zugesagt. Der Besuch ist aber durchaus unsicher und soll nur der persönlichen Information Lloyd Georges dienen.

Letzte Meldungen.

Das Explosionsunglück bei Nowy.

Zum gestern gemeldeten Explosionsunglück wird dem "Dziennik Poznański" aus Warschau gemeldet: Aus Lublin kommt die Nachricht, daß 3 Offiziere und 43 Soldaten (also 46, nicht 37 Tote) umgekommen sind. Alle wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verwundeten beträgt 55. Eine Sonderkommission, die aus Lublin nach der Unglücksstelle abgereist ist, hat festgestellt, daß die betreffende Kompanie des Schützenregiments während der Nachübungen die Richtung verlor und in alte deutsche Schützengräben geriet. Die Abteilung stieß auf eine noch von den Deutschen gelegte Mine. Einer der Rekruten fand im Gehäuse ein altes Geschos und trug es zur Kompanie, die sich um ihn sammelte. Dann erfolgte plötzlich die Explosion.

Burzlitzierung der Valutaeinschränkungen.

Warschau, 2. Juli. (A.W.) Der "Kurjer Czerwony" meldet, daß der Finanzminister demnächst die Valutaeinschränkungen auf dem Binnenmarkt zurückziehen werde. Die Reglementation der Exportdevisen und die Einschränkung des Devisenverkehrs werden nicht mehr aufrechterhalten. Die Burzlitzierung der Einschränkungen ist hervorgerufen durch das Übermaß an fremden Valutaten auf dem Binnenmarkt und durch das Bestreben der Regierung, die Differenzen zwischen den Kurzen der offiziellen Börse und der Schwarzen Börse zu befechten.

Annahme des 8-Stundentages im Unterhause.

London, 2. Juli. (R.) Das Unterhaus nahm das Gesetz betr. Einführung des 8-Stundentages der Kohlenarbeiter in dritter Lesung an.

Selbstmord durch Verbrennen.

In Hohenstein-Ernstthal begoss die Kleinrentnerin Buhle, welche durch die Entwertung der Ersparnisse in schwierigen Verhältnissen lebte und schwermüdig war, ihre Kleider mit Petroleum, zündete sie an und verbrannte, ehe Hilfe kam.

Einsturz eines Tunnelgewölbes.

Backnang (Neckarkreis), 2. Juli. (R.) Heute früh gegen 3 Uhr ist vor der Stadt Gaildorf ein Einsturz des Gewölbes erfolgt. Es sind zwei Arbeiter tödlich verunglückt. Der Verkehr mußte durch Automobile aufrecht erhalten werden.

Bollstrecktes Todesurteil.

Erfurt, 2. Juli.

Vom 5. bis 16. Juli

Großer Saison-Verkauf

Preise staunend billig!

Schweizer Voile, 100 cm breit.	4 ⁹⁰
weiß und farbig	ztl
Crêpe-Maroc, 75 cm breit,	5 ⁴⁰
gestreift und kariert	ztl
Schweizer Voile, 115 cm breit,	5 ²⁵
reizende Muster	ztl
Seiden-Popeline, 80/85 cm breit,	5 ⁹⁰
weiß und écrue	ztl

Ca. 3000 Reste

Proben-Versand
bleibt während des
Saison-Verkaufs
aus.

Damen-Konfektion
bis 80%
im Preise herabgesetzt!

Helvetia (reine Seide), 80 cm breit,	11 ⁷⁵
weiß und écrue	ztl
Rohe Seide, glatt und gestreift,	12 ⁵⁰
80/85 cm breit	ztl
Crêpe de chine, 95 cm breit,	13 ⁹⁰
weiß, schwarz und farbig	ztl
Crêpe Maroc (Halb-Seide),	12 ⁵⁰
in schönen, modernen Farben	ztl

spottbillig.

Preise staunend billig!

Foulard-Seide, 100 cm breit,	15 ⁰⁰
schöne Muster	ztl
Crêpe de chine, gemustert,	16 ⁵⁰
100 cm breit, f. Kleider u. Blusen ztl	
Pa. Mantel-Seiden, 95/100 cm br.,	25 ⁰⁰
in schwarz und farbig	ztl
Woll-Popeline, 90/95 cm breit,	7 ⁹⁰
in allen modernen Farben	ztl

10% Rabatt auf alle im Preise nicht reduzierten Waren.

„Dom Jedwabi“ (Seidenhaus)

M. GMUROWSKI

Poznań, pl. Wolności 10.

Am 30. Juni d. Jg. starb nach langem Leiden der

Schriftsteller
Herr Marcin Małkowski

Der Verstorbene hat ca. 34 Jahre unserem Betriebe angehört und war uns bis zu seinem Begräbnis von uns ein lieber, treuer Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.
Poznań, den 2. Juli 1926.

Gelehrte und Personal der
Deuturnia Concordia Sp. Ufc.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Max Baum

Beerdigungs-Institut

Poznań, ul. Kantaka 6 (fr. Bismarckstr.)

Donnerstag nachmittag um 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Marie Walter,
geb. Schulze,

im 69. Lebensjahr.

Posen (Broniecka 17 II), den 2. Juli 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Schulze,
Agnes Walter, geb. Schulze,
Conrad Schulze, Berlin.

Besetzung erfolgt Montag, den 5. Juli 1926 um 6 Uhr auf dem Friedhof an der Halbdorffstraße.

Heute früh verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Großvater, der Mühlenbesitzer

August Boß.

Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Boß, geb. Nelm.

Luboń, den 2. Juli 1926.

Die Beerdigung findet Montag nachm. statt.

Amerikanische Original-

Massey Harris

Grasmäher, 4^{1/2} Fuß

Getreidemäher mit Stahlblechtisch, 5 Fuß

Garbenbinder, 5 Fuß

Schwadenrechen 3 m

Petroleum-Motore

gegen zinsfreien Kredit.

Pferderechen

ganz aus Stahl und Eisen

Schleifsteine

Vorderwagen

liefert ab Lager

Związkowa Centrala Maszyn T.A.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr.-Adr.: „Comata“.

Telephon 2280 und 2289.

Raude
Wirtschaft

500—700 Mrg. im Polnischen
gegen Barzahlung. Öff. unter
1415 a. d. Geschäft d. Bl. erh.

Raude gut angelernten Jagdhund. Rasse und Alter ist anzugeben mit der Adresse W. Krupiński, Poznań, ulica Dolina 3.

Masseur

in und außer dem Hause.
25 Jahre unter Dr. Paniewski
gearbeitet, ärztl. best. empfohlen.

Fr. Bzdziak, Poznań,
ul. Starowa 7.

Verband für Handel
und Gewerbe
Poznań.

Unsere Geschäftsstelle
befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterde
(Ev. Vereinshaus, Nekseja)
Geschäftsstunden 8—8 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Suche per sofort unverheirateten, tüchtigen

Holzsachmann.

Off. an Franz Haase, Drawsko, pow. Czarnków.

Der größte Schlager
der Gegenwart!

Bubikopf obae Friseur.

Größte Zeit- und Geldersparnis! Unerreicht in der Einfachheit der Anwendung; bequem und angenehm.

Der Bubikopf ist nicht nur eine Modesache, sondern soll auch den Frauen eine Erleichterung im Bearbeiten der Haare verschaffen. Es ist jedoch Tatsache, daß der wirklich schöne Bubikopf eine noch sorgfältigere Pflege erfordert als die bisherige Haartracht.

„Mein kleines Wunder“

ist in der Lage, Ihnen die erhofften Vorzüge des Bubikopfes tatsächlich zu verschaffen. Bestellen Sie „Mein kleines Wunder“ und Ihnen ist geholfen.

Viele Dankschreiben garantieren für den Erfolg.

Trotz großer Zeit- und Geldersparnis haben Sie den entzückendsten Bubikopf.

Auch bei langem Haar ein fabelhafter Erfolg.

Diese sensationelle Erfindung verdrängt den Friseur und die so sehr schädliche Brennschere vollständig.

Die Handhabung ist kinderleicht.

Haben Sie „Mein kleines Wunder“ angewandt, so wird die Haltbarkeit Ihrer Frisur weder durch Regen noch durch Transpiration beeinträchtigt. „Mein kleines Wunder“ ist eine garantiert unschädliche Flüssigkeit zu, der wir eine elegante Haube liefern. Nicht zu verwechseln mit wirkungslosen Nachahmungen. Der Preis ist mit den Ausgaben beim Friseur verglichen und im Verhältnis zu der erfolgreichen Wirkung äußerst niedrig gehalten,

einschl. Porto und Verpackung Mk. 6,50.

(Auslandsbestellungen nur gegen Voreinsendung).

Aufträge sind mit deutlicher Angabe von Namen und Adresse zu richten an

Hanseatisches Versandhaus

H. Bernh. Müller.

Hamburg 36, Postschließfach 46.



Alle Morgen.

"Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu." Es ist ein lühnes Wort, das Jeremias hier ausspricht (Klagel. Jeremias 3, 22). Es mag möglich scheinen, ja und dann von Gottes Güte zu reden und sie zu erfahren, aber ... alle Morgen? Ist das nicht zu viel gesagt? auch am Morgen, an denen der Regen niederströmt, während der Landmann mit der Sense bereit steht, sein Feld zu mähen? Auch am Morgen, an denen eine bedrängte Seele klagen muss: "Mein Gott, nun ist es wieder Morgen, die Nacht vollendet ihren Lauf, nun wachen alle meine Sorgen, auf einmal wieder mit mir auf?" Auch am Morgen, über den ein naher Tod schon seine Schatten breitet. "Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war!"

Und auf alle diese bangen Fragen spricht der Glaube dennoch als Antwort sein Ja! Denn er schaut auf Gottes Barmherzigkeit. Was der Prophet zunächst uns sagen will, ist doch dies, daß Gott ohne Grenzen und Schranken barmherzig ist. Er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte, er macht keinen Unterschied zwischen den Menschen und zwischen den Tagen: Gott ist heute so barmherzig, als er gestern war, Gott ist gegen dich so barmherzig, wie er es gegen mich ist.

Aber darin liegt die Bürgschaft einer an jedem Morgen sich erneuernden Barmherzigkeit, ganz gleich wie dieser Morgen aus sieht und uns anfehlt. Wir müssen nur dessen gedenken, daß in allem, was Gott geschehen lässt, unverdiente Gnade ist, die es Menschen viel, viel besser ergehen lässt, als ihre Taten wert sind. Eine alte liebe, längst heimgegangene Kreuzträgerin beschämte ihren sie besuchenden und teilnehmend nach ihrem Ergehen fragenden Seelsorger immer wieder mit der Antwort: "Es geht mir immer besser, als ich verdient habe." Das ist die Barmherzigkeit Gottes, die alle Morgen neu ist. Da heißt es: "Wie kann dein Morgen trübe, dein Abend dunkel sein, denn deines Gottes Liebe gibt ihnen hellen Schein."

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Juli.

Die Jagd im Juli.

Von Edmund Scharein.

(Nachrund unterfragt.)

Unter dem Schalenwild ist es der Rehbock, der den Jäger in diesem Monat stark beschäftigt. Dem Bock bringt der Herbst die eigentliche Feistzeit. In vielen Revieren hat er noch die Geplogenheiten eines Feldrehs: er meidet den Wald und hat seinen Stand im hohen Getreide. In der zweiten Hälfte des Monats zeigen sich beim Rehwild meist die ersten Anzeichen der Brunft, und die jedem Weidmann bekannte Blattzeit beginnt. Aber noch zeigt sich der Bock äußerst vorsichtig, und erst gegen Ende des Monats kann man darauf rechnen, daß er — ein richtiges Verhalten des auf ihn bissenden Jägers vorausgesetzt — "aufs Blatt springt". Jeder wahre Jäger, dem sein Wild lieb ist, der Sinn hat für die Natur, wird auf einen starken Bock, den er gern auf die Decke legen möchte, erst dann den Finger krümmen machen, wenn der Begehrte dem Mutterwild gegenüber eine Pflicht erfüllt und für Nachkommen gesorgt hat. Wer dies nicht beachtet, schädigt die Jagd.

Der Abschuss aller derjenigen Böcke, die für die Nachzucht nicht geeignet sind, sollte möglichst schon vor Beginn der Blattzeit erledigt sein, damit solche geringen Böcke nicht mehr schädigend auf die Nachzucht in der Brust wirken.

Not- und Damwild erfreuen sich weiter der Schönzeit. Wo etwa die Schönzeit für den Hirsch mit Beginn dieses Monats bereits beendet ist, wird der hirschergerechte Jäger von dieser Freiheit nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen: die stärkeren Hirsche beginnen erst gegen Ende des Monats zu zeigen. Was hier vom Notwild gesagt wurde, gilt im großen und ganzen auch für den Damwild; letzterer tritt jedoch etwas früher in die

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das rote Gemach.

Roman von E. Niesling-Balentin.

(19. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Man verteilte sich in den anliegenden Räumen, während sich die Dienerschaft sofort an das Abräumen und Zusammenziehen der Tische mache.

Kaffee und Körte wurden herumgereicht. Man plauderte im Stehen.

"Nehmen Sie einen Doppel-Goldwasser," sagte Conrad Ballentin zu Doktor Beneke, als dieser die Serie der verschiedenen Flaschen auf dem Tablett des Dieners musterte. "Echter Danziger Lachs! Sie wissen doch, daß der Holländer Ambrosius Vermöllen die weltbekannte Löffelfabrik zum 'Lachs' hier bei uns gegründet hat? Als Schüler habe ich mir schon den Kopf zerbrochen, weshalb 'Doppel-Goldwasser' und 'Fürstlicher Magen' schon in der 'Mima von Bachheim' so beliebt waren. Im Laufe der Jahre ist mir aber das Verständnis ganz lustig aufgegangen. Trinken Sie, trinken Sie! Ein geistlicher Magen wie der meine versteht dergleichen Stoffe einzuschäben." Und er lachte drohnend und in behaglichster Stimmung infolge des vorzüglichen Mahles, das er hinter sich hatte.

Beneke hatte ein Goldwasser hinuntergegossen und setzte das Glas mit einem ehrlichen Lob auf dem Kaminsims neben sich ab. Als er den Herrn neben Ballentin erblickte, der ihn eingehend musterte, erinnerte er sich der lästigen Pflicht des Vorstellens.

"Darf ich Sie bitten, mich bekannt zu machen —"

"Oh — Sie kennen sich noch nicht?" fragte Ballentin erregt. "Herr Doktor Beneke, — — — Herr Doktor Arnold Rogge — —"

Die Herren verbeugten sich mit auffallender Steifheit.

"Ich bin Jurist in Berlin," sagte Rogge langsam,

jedes Wort betonend.

Feiste. Dem Damwild, das mit seinem Kalbe in Dicungen steht, sind Störungen aller Art fernzuhalten.

Am besten geht es zu dieser Zeit dem Schwarzwild, dessen Tisch besonders reich gedeckt ist. Grüns- und Menggetreidesfelder, sowie Haferschläge werden von ihm bevorzugt. Ihre Besuche statteten die Schwarzkittel solchen Refugienplätzen gewöhnlich erst um Mitternacht ab und dehnen sie bis in die ganz frühen Morgenstunden aus. Wo der von den Säuen angerichtete Wildschaden besonders groß ist, ist gegen den Abschuß von Reihern und Uebertäufern nichts einzubringen. Dagegen wird jeder weidgerechte Jäger führende Bächen und — natürlich — auch frische Bäche schlagen.

Der Beginn des Juli bringt — leider! — den Aufgang der Entenjagd. Eine Verlängerung der Schönzeit für Enten wäre dringend erforderlich, und da das Gesetz sie nicht vorsieht, muß sich der weidgerechte Jäger den Enten gegenüber eine oftmals notwendig werdende Selbstdisziplin auferlegen. Unter den Jungtieren gibt es nämlich zu Beginn des Monats noch viele, die auf die Fütterung der Mutter angewiesen sind. Es ist selbstverständlich, daß diese kleinen unentwidierten Enten geschont werden, und Pflicht jedes Weidmanns ist die Schönung der führenden Mutterente. Wer sie abschießt, riskiert meist den ganzen Schoß auszurichten. Ein Lebelsstand, der sich bei Aufgang der Jagd und unerfahrenen Jägern leider manchmal zeigt, ist die mahlende Kanalerei auf jegliches Wasserwild (nicht bloß Enten). Daß diese Gedankenlosigkeit und jagdliche Unersozialität großen Schaden anrichten kann, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden. — Gerade der Mangel an jeglicher Hege, den wir unsern Wildenten gegenüber feststellen müssen, trägt die Hauptschuld daran, daß sie selbst auf größeren Gewässern seltener geworden sind. — Von Entenarten kommen für unsere Verhältnisse in Betracht.

Wo Weißfassinen bei uns brüten, da sind die Jungen in der zweiten Hälfte des Monats grüßtenteilslig flügge, und dasselbe gilt für die Brut der Pfuhlfasanen.

Reinele nimmt seinen Aufenthalt mit Vorliebe im schünen Getreide, das er häufig erst nach Sonnenuntergang verläßt, um seine Beutezüge anzutreten. Da er gewöhnlich seinen Platz ziemlich genau innehat, kann der Jäger oftmals das Treiben des lästigen Raubwildes, das fast zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten sowiel des Interessanten birgt, beobachten. Zum Abschluß der Jächerie zu dieser Zeit stellen sich die einzelnen Jäger verschieden. Im allgemeinen geht man nicht fehl, wenn man in dieser Beziehung zwei Kategorien unter den Weidmännern — an Schiefer und Flintenträgernde "Rebellenläufe", die gebannten auf jegliche Kreatur trällern, ist hier nicht gebrochen — unterscheidet: Die einen sehen in Reinele lediglich den die Jagd schädigenden Räuber und lassen ihn grundsätzlich keine Schonung angeleihen, sondern bringen auf ihn, wo sie ihn erblicken, einen Schuß an; die andern schonen ihn möglichst zu dieser Zeit, es sei denn, daß er zu stark in einem bestimmten Nebier auftritt und dadurch gar zu großen Schäden unter dem Wilderwild anrichtet. Zu den Anhängern der ersten Kategorie zählen viele alte Jäger, während die — sagen wir mal — modernere Anschauung den Schuß auf den Jäger zu dieser Zeit verbietet. Für die letztere Anschauung sprechen in der Hartshache folgende Gründe: das Verstreben der Erhaltung der Art und das Verlangen, sich im Winter in den Besitz des weit wertvolleren Winterbauges zu setzen. Bei einigen wenigen Jägern — zu ihnen gehörte ich mich selbst — kommt noch hinzu, daß sie an einem Schuß auf den Sommerfuchs keine Freude haben. Wie dem auch sei: ich möchte mich der zweiten Kategorie anschließen und kleinere, falls er nicht gar zu stark im Revier vertreten ist, zu schönen empfehlen. Ungleich anders, reizvoller und beständigster ist seine Jagd im Herbst und Winter. Aber seine Schläge und seine Ränke lehnen zu lernen, dazu bietet sich jetzt oftmals die beste Gelegenheit.

Wie wird das Juliwetter?

Nach den Prophetezungen des Almanachs "Old Moore" in London soll der Juli dieses Jahres ungewöhnliche Übervollen über Europa schicken und viele Todesopfer fordern. Dazu soll eine sensationelle Vergiftungsaffäre die Beitungssfeier in Atem halten. — Sehen wir an, ob diese Vorauszüglichungen eintreffen. Schließlich ist "große Hitze im Juli" ziemlich ebenso sicher zu erwarten, wie "große Kälte im Januar". Und dann kommen Vergiftungen im Sommer häufiger vor als im Winter. Wo eintreffen könnte, schon, und man kann so etwas auch ohne große Schergabe orakeln.

Militärerleichterungen für Mittelschüler.

Die Militärbehörden geben bekannt, daß Schüler der höheren Mittelschulklassen, die das 28. Jahr beendet haben, bis 1. Juli 1927 zurückgestellt werden können. Sie müssen an das Kreisergänzungskommando (Pohl) eine Deklaration für 1½jährige Dienstzeit nach Beendigung der Schule einreichen.

Beneke schnitt über den Ton, sah in die inquisitorisch auf ihn gerichteten Augen des Justizrates und lächelte dann, ohne etwas zu erwidern.

Auch dieser sprach nicht mehr und entfernte sich mit einer nochmaligen Verbeugung eilig, als ob er jemanden suchen wolle.

"Was hat denn Rogge?" fragte Konstantia stirnrunzelnd. Sie stand noch neben dem Doktor, da die Paare zusammen die Nebenzimmer betreten hatten, und hielt ihre kleine Kaffeetasse in der Hand.

Es fiel ihr auf, daß aus einer Nebengruppe, deren Mittelpunkt Frau Margret Munzer bildete, und der jetzt Justizrat Rogge zustrebte, auffallende Blicke zu Beneke herübergeschickt wurden.

Wahrscheinlich hatte es Anstoß erregt, daß der Großstädter sich noch nicht überall bekannt gemacht hatte. Sie wollte gleich Georg Palestre, ihren Mann oder Theo Matthys bitten, den Doktor herumzuführen.

Da sie des Pseudopaters weißes Gewand mit dem schwarzen Überwurf unter der Litze zum Nebenzimmer aufzutragen sah, ging sie auf ihn zu und trug ihm ihre Bitte vor.

Matthys zog die Hand seiner Cousine langsam an die Lippen und hielt sie eine Weile fest.

"Du dufst wie eine berausende Blüte des Südens, Konstantia. Wie schön Du aussehst, schöner, als für mein armes Priesterherz zuträglich ist. Den Doktor soll ich also herumführen? Und überall bekanntmachen? Hm — — Angenehm ist der Auftrag gerade nicht. Wer weiß, ob es den Herrschaften recht ist?"

"Was soll denn das heißen, Theo? Der Doktor ist unser Gast, — also — —!"

"Punktum, streu Sand herum. Das ist Deine energische Art, wenn Du einen Auftrag gibst, weiß schon. Aber sag mal — — — habt Ihr Euch so ganz richtig informiert, wer dieser Doktor Beneke eigentlich ist?"

"Gott, Georg stellte ihn mir auf der Reise von Berlin hierher vor."

"Und woher kennt ihn Georg?"

Ferienkinderzug.

Die zwischen der deutschen und polnischen Regierung getroffene Vereinbarung über die gegenseitige Förderung eines Austausches von je 2000 Ferienkindern sind nach mancherlei Schwierigkeiten zum Abschluß gelangt und in diesen Tagen auch den ausführenden Behörden — Wojewodschaft und Eisenbahndirektion — zur Kenntnis gebracht worden, so daß die Ferienreisen der gemeldeten Kinder nunmehr endgültig gesichert sind. Aus den Wojewodschaften Posen und Pommerellen nehmen 1400 Kinder am Ferienfahrt nach Deutschland teil, aus Oberschlesien 800 Kinder. Die 1400 Kinder aus Posen und Pommerellen fahren über Posen am 8., 9. und 10. Juli, und zwar am 8. und 10. Juli in Sonderwagen der Fahrplan mäßigen Zuges früh 7,45 Uhr ab Posen, am 8. Juli nachmittags mit einem Sonderzug.

Am 8. Juli fahren alle die Kinder, die bereits vom Wohlfahrtsdienst Posen oder Wohlfahrtsbund Bromberg ihre Ausweiskarte und Fahrschein mit Angabe des 8. Juli als Reisetag erhalten haben. In erster Linie fahren am 8. Juli diejenigen Kinder, die auf Stationen der Strecke Stettin-Berlin aussteigen oder in der Richtung Schlesien und Grenzmark umsteigen müssen. Die Posener Kinder, die den morgigen Zug benötigen, werden aufgefordert, morgen früh spätestens um 7 Uhr früh auf dem Bahnsteig 1 anwesend zu sein. In Posen eintreffende Kinder werden am Sonnabend früh durch Mitglieder der hiesigen Frauenvereine mit Kaffee und Brötchen versorgt. An die gemeldeten Adressen der Verwandten sind Mitteilungen gerichtet worden, die Ort, Tag und Stunde der Ankunft angeben, damit die Kinder rechtzeitig am Bestimmungsort in Empfang genommen werden können.

Über die Feriengüte am 8. und 10. Juli berichten wir in den nächsten Tagen.

Rehabilitiert.

Anfang 1924 war, wie die "Deutsche Rundschau" schreibt, Bromberg in ziemliche Aufregung geraten, da man eine Reihe von Kaufleuten wegen Wucher unter Anklage gestellt hatte. Darunter befand sich auch der Besitzer eines Spuhmagazins, Kożorowski. Die Behörden beschlagnahmten ihm 1118 Paar Schuhe, die in Magistratsbüros untergebracht wurden. Die Zeit ging hin, die Erregung verebbte und die Beschlagnahme der Schuhe erwies sich als grundlos. Man gab sie frei, und der Besitzer erhielt die Schuhe zurück.

Das heißt nicht alle. Es fehlten 204 Paar! Und außerdem befanden sich unter den zurückgestellten Schuhen 91 Paar andere, schlechtere Schuhe, sogar schon getragene! Eine Anzeige wurde erstattet und Klage gegen den Staatschatz erhoben. Die Zivilabteilung des Landgerichts in Posen führte nun ein Urteil, wonach die Staatschäfte 1114 Paar Schuhe ersehen, während der Mangel die 91 Paar beanstandeten Schuhe herausgeben muß.

Zum Schutz der Bürger hatte man f. St. die große Aktion zur Bekämpfung des Wuchers eingeleitet. Und diese Bürger selbst müssen heute die Kosten dieses vorschnellen Beschlagsnahmeverfahrens tragen.

X Die Teuerungskommission bei der Wojewodschaft Posen hat für Juni einen Preistriebgang um 0,67 Prozent gegen den Vormonat festgestellt.

X Urlaub. Landeshauptmann Begalle hat seinen bis zum 11. August dauernden Urlaub angetreten; sein Vertreter ist Landesstaat Julian Hubert.

X Die zur Auflösung bestimmten Kreise sind nach einer Mitteilung des "Dziennik" folgende: Der Kreis Kempen soll dem Schildberger einverlebt werden, Adelnau geht in Ostrowo auf, der Pleßener im Jarotschiner, der Strelnoer im Nowomiechow, der Grzegorzyk im Neutomischler, der Szamigeler im Koszener, der Protoschiner im Kosziner mit Abtrennung eines Teils des Kosziners Kreises an den Kreis Gostyn. Der Kreis Wittkowo soll geteilt und an Gnesen und Wreschen abgetrennt werden.

X Akademische Personalnachrichten. Die Würde eines Dr. phil. erwarb Julius Milokajewski aus Wadowitz und Gustav Ferster aus Fabianice. Das Diplom als Magister der Pharmakognosie erhielten: Włodzimierz Ondet aus Posen, Antoni

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“ für die Monate Juli, August und September von den Postämtern, unseren Agenturen und in der Geschäftsstelle, Poznań, Tiergartenstraße 6 entgegengenommen.

Du bist langweilig, Theo, mit Deiner Inquisitionsmeierei," antwortete Konstantia ärgerlich. "Er wird ihn schon gekannt haben, wenn er ihn mir vorstellt."

Sie sprach leichthin, aber in ihrem Innern fühlte sie eine Unsicherheit, die sie nicht meistern konnte. Schon Tante Christine hatte sich so misstrauisch gegen den Doktor gezeigt, ohne ihn zu kennen. War sie am Ende wirklich zu voreilig gewesen?

Das sagst Du so, Cousinchen. Aber wenn ich Dir erzähle, was ich über den Doktor so interessanten Doktor vernommen habe, würdest Du vielleicht weniger ruhig sein, Du in Dein Haus gezogen zu haben —"

"Wenn Du etwas über ihn weißt, so rede doch. Ich kann diese alberne Wichtigerei nicht leiden, mit der Ihr Geheimnisse andeutet, ohne sie auszupaden. Wahrscheinlich ist es wieder ein niederrüchtiger Matzah, bei dem mir das Blut kochen wird —"

Matthys zuckte die Achseln. Er schaute der Frau in die funkelnden, schwarzen Augen und drehte die Daumen voneinander.

"Dich möcht' ich nicht zum Beichtkind haben," flüsterte er und trat einen kleinen Schritt vor. "Gib mir die Orchidee, Konstantia, von Deiner Brust, bitte — dann erzähl ich Dir auch die Geschichte des Doktor Beneke —"

Statt jeder Antwort wollte sie ihm den Rücken lehnen. Er hielt sie zurück.

"Nun gut, es war nur ein Scherz. Ich erzähle Dir, wonach Du verlangst, auch ohne Belohnung."

Und mit halblauter Stimme, ihr sehr nahe zugeneigt, berichtete er, was er von der Frau Munzer gehört und von Justizrat Rogge bestätigt bekommen hatte.

Konstantia war etwas blässer geworden. Sie beugte sich einmal zur Seite, als ob irgend ein Vorgang ihre Aufmerksamkeit als Wirtin erregt habe, dann sagte sie ruhig:

Er kann trotz allem unschuldig sein. Uns geht es schließlich weiter nichts an —"

"Na, hör mal. —"

(Fortsetzung folgt.)

Zengler aus Słupia, Szczepan Horczał aus Luciejevo, Emanuel Grondomski aus Lodzi, Stanisław Gajdzinski aus Piotrkow, Eugeniusz Kijewski aus Warszawie, Franciszek Poznański aus Hamm i. Westf. und Józef Wrzesień aus Zduńska Wola (Sandomierz).

X Das ärztliche Diplom haben an der hiesigen Universität erhalten: Lucjan Dąsiewicz aus Radziącz (Ukraine), Witold Piechorowicz aus Nowogrod-Siewierski (Rußland), Marian Kaczynski aus Wreschen und Edmund Amieciński aus Pleschen.

X Warnung vor Eisenbahn-Hazardspielen. Die "Deutsche Rundsch." enthält folgende Warnung: Glücksspieler werden jetzt wieder häufiger bei den Eisenbahnfahrten bemerkt. Es handelt sich meist um mehrere Personen, die zusammenarbeiten. Die Strecke Dirschau-Bromberg wird von ihnen bevorzugt. Hauptfachlich findet man sie in der dritten Klasse. Einer der Mitreisenden nimmt seine Aktentasche, legt sie über die Arme und beginnt mit wenigen Kartens Manipulationen. Es handelt sich hauptsächlich um "der König gewinnt". Einige der Mitreisenden zeigen bald Gefallen an dem Spiel und jehen dann geforderten Betrag. Im Augenblick ist das Geld verloren. Hin und wieder gewinnt auch der Zingehler. Gewöhnlich handelt es sich um Mitglieder einer Spielergesellschaft. Findet einer der anderen Mitreisenden Gefallen an dem Spiel und lädt sich durch die Gewinnerreichen, so kommt es oft zu großen Unruhen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn man auf das Treiben dieser Leute schärfer achten würde. Sie betreiben ihr Geschäft auch häufig auf Vieh- und Pferdemärkten.

X Der Verein Deutscher Hochschüler in Lemberg bittet uns, bekannt zu geben, daß er bereit ist, Auskünfte über das Studium an den Lemberger akademischen Schulen (Universität, Technische Hochschule, Tierärztliche Hochschule, Handelshochschule) zu erteilen. Es empfiehlt sich, so bald als möglich die Auskünfte einguhören, da die Aufnahmeeigenschaften schon Anfang September einzutreten sind. Die neuen Prospekte werden auf Wunsch gegen Erstattung der Unkosten Ende August zugefandt. Anfragen an den Verein Deutscher Hochschüler, Lemberg (Lwów), Bielawa 11, zu richten.

X Posener Wochenmarktreise. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschte bei starker Warenzufuhr reges Leben und florierter Handel. Bezahlte wurden für das Pfund Landbutter 2,50—2,60, für Liefelbutter 2,80—3 zl., für das Pfund Milch 20 gr., für das Liter Sahne 8 zl., für das Pfund Quark 60 gr. und für das Pfund Eier 2,80—2,40 zl. Auf dem Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Kartoffelerben 60—80, Walderdbeeren 60—70, reife Stachelbeeren 80, Kirschen 20—35, zum Einmachen 60—70, Johannisbeeren 80, Blaubeeren 25, Schoten 25—30, Pfifferlinge 35, der Kopf Blumenohl 50—70, eine Gurke 50—90, ein Pfund Kohlrabi 15—20, Mohrrüben 10—15, Spinat 30—40, Zwiebeln (alte) 70, neue Zwiebeln das Pfund 15—25, neue Kartoffeln 10—12½, drei Köpfe Salat 10, eine Zitrone 18—20, eine Apfelsine 30—60 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund frischer Speck 1,80, Räucherfleisch 1,70—1,80, Schweinesleif 1,50—1,70, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,10—1,30, Hammelfleisch 1,10—1,30 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 5—10, eine Ente 5—7, ein Huhn 2—6, ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Auf dem Fischmarkt kosteten (pfundweise) Schleie mit 1—1,40, Karpfen mit 0,80—1, Tale mit 1,50—1,80, Welse mit 1,20 zl., Barsche mit 60—80, Weißfische mit 30—70 gr., Krebs (das Stück) mit 4—10 zl.

X Das Ende des Metallarbeiterausstandes. Die Gegenseite scheiterte wieder in allen Abstimmungen mit Volltreffer; der Ausstand ist nach vierwöchiger Dauer beendet. Das Ergebnis ist eine Lohnverhöhung von 10 Prozent, die die Arbeitgeber am 27. v. M. freiwillig bewilligt haben.

X Einen Selbstmordversuch unternahm gestern aus unbekannter Ursache in seiner Wohnung ul. Kilińskiego 8 (fr. Bollowstr.) der 48-jährige verheiratete Władysław Podolski, indem er Selbstmordtat; er wurde in schwerverletztem Zustande dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

X Kindesansetzung. In der Nähe der neuen Badeanstalt wurde gestern ein Kind weiblichen Geschlechts in den Eichwaldwiesen lebend aufgefunden, dem an der Fundstelle, wie der Augenschein lehrt, das Leben geschenkt worden war. Die Mutter ist spurlos verschwunden. Das Kind wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

X Von Warthepiraten heimgesucht wurde das an der Warthe bzw. der Breitenstraße belegene Kuhschänke Schuhwarenlager, aus dem Waren im Werte von über 2000 zł gestohlen wurden.

X Vom Warthehochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 2,16 Meter, wie gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren bei wolkenlosem Himmel 18 Grad Wärme.

Was ist das „Deutsche Wesen“?

Ich bin der Meinung, daß denen, die diese Zeit ernsthaft miterleben, die Bestimmung auf ihr Volkstum und dessen so sehr verschüttete und vergessene Schätze überaus wichtig werden kann. Vor jeder Schicksalswende wird Fausts Gang zu den „Müttern“ notwendig.

(Germann Hesse über die „Deutsche Volkheit“.)

Mit dem Wort vom „Deutschen Wesen“ ist so viel Missbrauch getrieben worden, sei es durch lächerliche Selbstüberzeugung und blühende Phrasenhäufigkeit, oder aber durch die entgegengesetzte Tendenz, jedes echte Volkstum zu nivellieren, daß man schwerlich auf diese Frage eine einheitliche und erschöpfende Antwort erhalten wird. Einer der unverdächtigsten und leidenschaftlichsten Kämpfer für deutsches Volkstum, Paul de Lagarde, sagt einmal: „Um zu den Wurzeln des deutschen Wesens vorzudringen, sollten wir in die Zukunft streben und zugleich in eine Vergangenheit zurückgehen, in der es weder ein Buch gab, noch eine Zeitung, noch eine irgendwie geartete Schriftgelehrsamkeit, sondern nur stilles Horchen auf die Stimmen ursprünglicher Natur, leises Wachsen mit den Bäumen des Waldes und der Saat der Felder.“ Es gilt also zunächst, den Urgrund unseres Wesens in seiner Ursprünglichkeit, den Phantasie und des religiösen Lebens, die sich zusammen zum Mythos gestalten, wieder deutlich zu machen. Es gilt zu erleben, daß dieser sich in dichterischem Schauen, künstlerischem Gestalten und gewachsenen Ordnungen entfaltet.

Die von Paul Baumer her ausgegebene Buchorganisation „Deutsche Volkheit“, die im Herbst letzten Jahres im Verlage Eugen Diederichs in Jena zu erscheinen begann und von der jetzt bereits 28 Bände vorliegen — ihr Umfang ist auf mehrere hundert Bände berechnet —, erfüllt in ihrer ersten großen Abteilung „Mythos“ den lebendigen Brunnen unserer Volksüberlieferung in Sage, Brauch und Volksgläub. Schön hier wird die Gegenwärtigkeit der einzelnen deutschen Stämme deutlich; wir müssen erkennen, daß es keinen ein für alle Mal deutlichen Volkscharakter gibt, sondern nur ein vielseitiges und zusammenhängendes Individuum aller individuellen Kräfte zu einer tiefen Einheit, die erst das eigentliche deutsche Wesen ausmacht. Deutscheinheit heißt: Jeder geistige Individualität das Recht auf eigene Entfaltung zugesagt zu sein. Diese Weite des deutschen Geistes ist seine Gefahr, aber auch seine Größe.

Die vorliegenden Bände der „Deutschen Volkheit“ nun, die in wunderschönen farbigen Künstlerpappbänden zu dem außerordentlich niedrigen Preise von je 2 M. ohne große Opfer für jeden erwerbar sind, sind schon äußerlich eine Augenfreude; schlägt man sie aber auf, so läßt der schöne Druck, die interessanten Illustrationen, die jeden Band begleiten, und nicht zuletzt ihr Inhalt den Leser nicht wieder los. Da hier schon einmal von den ersten 18 Bänden der Sammlung die Rede war, will ich heute nur von den soeben herausgekommenen Bänden sprechen.

Da schenkt uns zunächst der Frankfurter Germanist Hans Naumann einen Band „Germanische Sprachweiss-

Vereine, Veranstaltungen usw.	
Freitag,	den 2. 7.: Verein Deutscher Sänger. Abends 8 Uhr: Übungsstunde.
Sonntag,	den 4. 7.: Evang. Verein Junger Männer. Fahrt nach Sandomierski.
Sonntag,	den 4. 7.: Radfahrerverein Poznań. Borm. 7 Uhr: Tagessour. Rückkehr Bahnhof.
Montag,	den 5. 7.: Evang. Verein Junger Männer. 8 Uhr abends: Polkaübung.
Mittwoch,	den 7. 7.: Gemischter Chor Posen. Singstunde.
Donnerstag,	den 8. 7.: Evang. Verein Junger Männer. Posauens-Übung.

* Bromberg, 30. Juni. Montag früh kurz vor 8 Uhr ereignete sich auf dem breiten Flugplatz ein Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Flugschüler, Kapral Siedzikowski, startete bei der Ausführung eines Spiralfluges mit einem Henriot-Flugzeug ab und war auf der Stelle tot.

* Grätz, 30. Juni. In dem Konkursverfahren über die Firma „Drzewo Grodzisk“ T. z. o. p. in Porazyn ist der Anmeldetermin auf den 2. August verschoben worden.

* Nowy Dwór, 1. Juli. In Verbindung mit den Strafen unruhen vom vergangenen Sonntag erfuhr der „Kur. Bote“, daß bisher ungefähr 30 Personen verhaftet wurden, die teils mehr, teils weniger die blutigen Ausschreitungen verschuldet haben. — Heute vormittag kurz nach 9 Uhr fand auf dem hiesigen katholischen Friedhof die Beerdigung der beiden Opfer der Ausschreitungen statt. Die Beerdigung erfolgte ohne jeden Zwischenfall.

* Nowy Dwór, 1. Juli. Am Peter-Paulstage hielt die Diözese Bojanowo hier ihre Kreisjohannesabend. Sie wurde eingeleitet durch eine feierliche Feier, die in den Dienst des Gustav-Wolf-Vereins gestellt war. Pfarrer Werner aus Gościno hielt die Predigt über Nehemia 4, 6 ff. Die für die Gustav Adolf-Stiftung gesammelte Kollekte ergab 106 zł. Dann begannen die Verkostungen in der festlich geschmückten Kirche. Als Gäste nahmen etwa die Hälfte der hiesigen Kirchenältesten und Gemeindevertreter an der Tagung teil. Der Ephorbericht und die weiteren Berichte brachten mancherlei interessante Einzelheiten aus dem Leben, Streben und Leiden der einzelnen Gemeinden. Das vom Konstituionum gesetzte Thema: „Die Bedeutung der Schriftenmission für unsere Kirche und ihre praktische Durchführung“ hatte Pfarrer Meier aus Punitz eingehend behandelt. Zur dritten ordentlichen Landesherrschaft wurden als Abgeordnete gewählt Superintendenturverweser Leibrandt aus Bojanowo, Oberpfarrer Student aus Rawitsch und Studienrat Schulz aus Rawitsch. Ein gemeinsames Mittagessen hatte 88 Thronalen und Gäste im Stenzelschen Saale verhampelt.

* Nowy Dwór, 1. Juli. Im Bereich des Grenzinspektors Brzezina wurden einer bewaffneten Schmugglerbande von 16 Mann 31 Säcke Tabak im Gewicht von 8 Zentnern abgenommen. Der Schmuggler ging ein heftiger Kampf vor. Dem Polizeiamt Jawiszki, der den Kampf gegen die Bande allein aufnahm, steht nach den Bestimmungen eine Belohnung von etwa 1000 zł zu.

* Protoszki, 1. Juli. Erhängt aufgefunden wurde am Tage Peter-Paul vor dem etwa 40-jährige stellungsfeste Kaufmann Skrzypel. Er hatte sich an einem Baumstiel der Fassung der Schiebstände, ul. Raszica, aufgehängt. Skrzypel war in früheren Jahren Geschäftsführer der hiesigen Zweigstelle des Garrenhauses Cumin. Nahrungsmittel durften die Verlegerin dieser unseligen Tat sein.

* Liss, 1. P., 30. Juni. Die Schülerversammlung beging vom 27. bis 29. Juni ihr Königsschießen. Die Königin wurde errungen der Büchsenmachermeister Paul Schneider. Nebenamt wurde Büchsenmachermeister Władysław Skrzypel, erster Ritter Apotheker Bolesław Skrzypel.

* Schrimm, 30. Juni. Beim Grasmähen hat sich der Arbeiter Piotr Wielewski in Wittorow mit der Sense eine so scharfe Wunde am Bein beigebracht, daß er in das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Pojen gebracht werden mußte.

* Thorn, 30. Juni. Da gewisse Händler die Marktbücher betriegen, auf Artikeln des ersten Bedarfs vor 12 Uhr nicht beachten und schon vorher sämtliche Waren auf den Wochenmärkten aufzukaufen, wodurch die Preise hochgeschraubt werden, veranlaßte die Polizei auf dem letzten Wochenmarkt eine Revision und nahm zwei Händler fest, die bereits häufige Fälle und 80 Mandate Eier aufgezählt hatten. Solche plötzlichen Streifen der Polizei sind sehr erwünscht, da durch den gäng-

lichen Auflauf der Marktwaren die Teverung mit herverursachend wird.

* Wirsitz, 1. Juli. Beim Königsschießen der Schützen-gilde wurde K. Koscielski König, Fr. Lupa 1. Ritter und Fr. Langenau 2. Ritter. — Feueralarm ertönte am Montag morgen gegen 4 Uhr in unserem Städtchen. Die Schützenbude, in der noch am Tage vorher das Königsschießen stattgefunden hatte, brannte. Durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung des Brandmeisters K. Koscielski wurde das Feuer bald gelöscht, so daß der Schaden nicht sehr groß war. Es wird Brandstiftung angenommen. Aus Kongresspolen und Gaitden.

* Warschau, 30. Juni. Gestern abend überfuhr, wie der „Deutsche Rundsch.“ gemeldet wird, das Auto des Senatsmarschalls Trajapczynski bei Wilanow zwi. Siedl. im Alter von 8 und 10 Jahren, von denen der jüngere auf der Stelle getötet wurde, während der andere in den Armen des unglücklichen Mutter im Auto des Senatsmarschalls auf der Fahrt zum Arzte verstarb. Den Chauffeur trifft keine Schul. Die Knaben befanden sich mit mehreren Erwachsenen zusammen am Wegerand, als sich das Auto näherte. Plötzlich wollten sie die Straße überqueren und ließen so direkt in das Auto hinein. Obwohl der Chauffeur sofort bremste, wurden die Kinder doch von den Rädern erfaßt. Der Chauffeur wurde gegen Stellung einer Kavüre auf freiem Fuß gesetzt. Der Senatsmarschall hat sich bereit erklärt, die Kosten der Beerdigung zu tragen, und hat auch sofort die entsprechende Summe den unglücklichen Eltern übergeben.

* Warschau, 30. Juni. Im Zusammenhang mit dem Ausstand der Kinofabrik bestätigte sich die Presse mit der Frage der Vergnügungssteuer von Kinovorstellungen. Während ein Teil von Theatern vom Magistrat subventioniert wird und ein anderer Teil die Vergnügungssteuer in Höhe von 10—30 Prozent zahlt, müssen die Kinos 50 Prozent von der Bruttolohnnahme als Vergnügungssteuer zahlen. In einem längeren Artikel betont „Raz. Przegląd“, daß die Kinovorstellungen eine große Kulturbedeutung für die Bevölkerung haben. Die Schließung der Kinos würde nur die Arbeitslosigkeit vergrößern und die weite Volksmasse von künstlerischen Genüssen fernhalten. — Das wohl noch nicht dagewesene Schauspiel, daß sich zw. Schwestern als Messerstecherinnen betätigten, bot sich dieser Tage den erschreckten Bewohnern eines hiesigen Hauses. Fräulein Jadwiga Zwijatzkowna hatte sich über ihre Schwester Sophie so geärgert, daß sie mit einem Messer über sie herfiel und diese, obwohl sie sich ebenfalls mit der gleichen Waffe zur Wehr setzte, durch einen Stich in die linke Seite so schwer verwundet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

* Graudenz, 30. Juni. Als der Brauereibesitzer Karl Weidner vor dem Reinigen von Spiritusfässern ein Fach untersuchte, kam ein Arbeiter mit einem Streichholz dem Fach zu nahe. Der noch im Fach befindliche Spiritus entzündete sich plötzlich, und Weidner erhielt erhebliche Brandwunden am Kopf.

* Goldberg i. Schles., 28. Juni. Dieser Tage fuhr auf der Straße zwischen Steinmühle und Wolfsdorf, 600 Meter von der Steinmühle entfernt, ein mit zwei Herren und einer Dame besetztes Auto in eine Gruppe Mädchens des Genesungsheims Hermendorf. Trotzdem die Straße breit genug war und die Kinder zu zweien auf dem äußeren Rande des Fußweges gingen, fuhr das Auto die an der linken Seite gehenden Mädchen an. Durch den Stoß wurde die 8 Jahre alte Mara Kurz aus Leipzig, Kreis Rothenburg O.L. auf der Stelle getötet und drei Mädchen verletzt. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht schwer. Das Auto fuhr unbehilflich um das angerichtete Unfall wetter, doch ist die Nummer erkannt worden.

* Löwenberg i. Schles., 30. Juni. Bei dem letzten Nachgewitter traf ein Blitz die Lehne des Westabhangs des Schiebhauses und ritzte ein etwa 15 Meter langes, 4 Meter breites und 1—1½ Meter tiefes Loch. Den Boden, an die 40 Zentimeter, hat er beimal 50 Meter weit bis auf die Chaussee und in den Bach geworfen.

Neu erschienen: **Güter-Adressbuch**
der Wojewodschaft Poznań
(polnischer Text), geb. 23 zł 50 gr.
Vorrätig und zu bezahlen durch die Buchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

heit“. Wer kennt dieses wichtige Gut außer den Fachleuten? Die Sprachweisheit unserer Väter von der Eda bis ins Mittelalter ist hier gesammelt und sinngemäß gruppiert. Nun kann sie im ganzen Volle wieder fruchtbar leben. Daran schließt sich ein Doppelband „Deutsche Bauernweisheit“ des Mittelalters, Urkunden der Volkssele, ein Spiegel bürgerlicher Sprache, bürgerlichen Denkens und bürgerlichen Rechtslebens. Jacob Grimm, in dessen Nachfolge die ganze Sammlung geleitet wird, stellt die Weistümer in eine Reihe mit Volkslied und Märchen. Zwei weitere Bände „Hallische Jahreslaufspiele“, die bereits viele Jahre in Halle mit Erfolg praktisch probt wurden, versuchen, alte Volkslügen wieder neu zu beleben. Bei dem Mangel an brauchbaren Laienfestspielen, die uns mit den Symbolen der alten Volkskultur wieder verbinden, werden diese Spiele von Jugendkreisen und mit nicht geringerer Spannung von den Laufenden der Buchhauer, die einige der Spiele bereits gesehen, erwartet. Wird Deutschland sich durch diese Neubelebung alter Weistümer und alter Volksbräuche seiner Vorfahren erneuen? Wir wissen es nicht; sicher aber ist, daß diese Bände nicht tote Wissenschaften anhängen bedeuten, sondern uns in die Bewegtheit des Lebens selbst führen.

Ein allgemein unbekanntes Gebiet der deutschen Literatur von den Minneländern bis zu den Meistersingern sind die „Alten deutschen Tierfabeln“, die hier in einem Band vereint sind und sich fastzeitig wie Schwanke lesen. Der Herausgeber des schon bekannten früheren Bandes über die Pflanzen im deutschen Volksleben in ihren fiktiven und mythischen Beziehungen, Heinrich Marzell, ein Arzt und Kenner früherer Heilstände, bringt einen Pflanzatalas „Alte Heilräuter“. 50 hochkünstlerische mittelalterliche Holzschnitte (Weiditz) der wichtigsten heimischen Heilkräuter, die noch als Hansmittel im Gebrauch sind, mit Angabe, gegen welche Krankheiten sie helfen. In einer Zeit, in der das Naturheilverfahren wieder modern geworden ist, so daß sich heute nicht einmal die Universitätsmediziner vor seiner Bedeutung mehr verschließen, ist uns dieser Atlas besonders willkommen.

Grieneren wir schon in Sage, Brauch und Volksgläub, wie sie die Abteilung „Mythos“ der „Deutschen Volkheit“ in ihren Bänden lebend macht, die Wurzeln des deutschen Wesens, von denen Sagard sprach, so brauchen wir daneben heute im Gegensatz zu aller stoffhäufenden Geschichtswissenschaft eine ganz neue Art der Geschichtsbetrachtung, nämlich Geschichte als fortgesetzter Schöpfungsakt aufgezeigt. So hat sich denn auch die 2. große Abteilung des Raumenthemens unter dem Namen „Geschichte“ die Aufgabe gestellt, in der jeweils abgeschlossenen Darstellung einzelner großer Persönlichkeiten, von den deutschen Kaisern angefangen, oder einzelner, ereignisreicher Zeitschnitte und Lebenskreise mitten aus dem blutvollen Leben unserer Vergangenheit heraus eine Antwort auf die Frage nach dem deutschen Wesen zu geben. Nicht die graue Theorie imponierender Geschichtskonstruktionen, sondern der deutsche Mensch, frei von allen Parteiärbungen, tritt in seinen mannigfaltigen Abwandlungen lebendig vor uns hin, und so erhalten wir ganz unmittelbar ein riesiges Mosaike aus Einzelzügen des deutschen Wesens. Neben die schon

Sanssouci und dem jungen Friedrich in Rheinsberg tritt jetzt jetzt ein dritter „Friedrich und seine Soldaten“. Wieder ist der Band mit selten schönen Bildern geschmückt. Der große König als Feldherr und Vater seiner Soldaten ist ein Volksbuch für alle, die je Soldaten waren. — Ein Band, der eigentlich noch in die Mythengruppe gehört, „Die Kaiserchronik“, um 1150 geschrieben und den Fachleuten der deutschen Dichtung kaum bekannt, möglicherweise hier erwähnt sein, obgleich er von den Historikern als zu unhistorisch verachtet wird. Und doch ist dieses Aschenbrödel eine Prinzessin; denn sie ist der sagenverklärte Mythos der früh-mittelalterlichen Kaisergeschichte von Karl dem Großen bis Lothar III. (785—1140). Das noitwendige Pendant zu dem ebenfalls bereits erschienenen Volksbuch, das den Mythos „Barbarossa“ behandelt, ist „Kaiser Friedrich Barbarossa in der Geschichte“. Durch Zusammensetzung der zeitgenössischen Geschichtsquellen zu einem fortlaufenden Text erscheint hier die geschichtliche Gestalt von Barbarossa.

Kritische Finanzlage in Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 29. Juni.

Das Tabaksteuergesetz hat im Danziger Volkstag bei der dritten Lesung keine Annahme gefunden, da die Opposition, aus deren Reihen statt einer Erhöhung der Tabaksteuer eine Herabsetzung der Beamtengehälter gefordert wurde, durch Verweigerung der Stimmenabgabe das Haus beschlußunfähig machte und, da es sich um die letzte Sitzung des Volkstages vor den Sommerferien handelte, auf diese Weise eine Vertagung der ganzen Angelegenheit bis zum 18. August erzwang. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfte auch die Opposition zu der Überzeugung gelangen, daß über die von ihr selbst geforderte Herabsetzung der Beamtengehälter hinaus nicht nur die seitens der Regierung beantragte Erhöhung der Tabaksteuer bewilligt werden muß, sondern daß noch weitere einschneidende Maßnahmen unbedingt erforderlich sind, will man überhaupt den Versuch machen, das, wie sich aus nachstehendem ergibt, zurzeit vollkommen verlorene gegangene Gleichgewicht des Staatshaushalts wiederherzustellen.

Nach dem Haushaltungsplan für 1926 wird für Erwerbslose unterstützung ein Betrag von etwa 7 Mill. Gulden veranschlagt, der für durchschnittlich 7500 Erwerbslose pro Monat berechnet ist. Den Ergebnissen der nunmehr abgelaufenen ersten Hälfte des Kalenderjahres zufolge beträgt jedoch die Erwerbslosenziffer pro Monat durchschnittlich 18 000. Es ist mithin, da bei der augenblicklich ungünstigen Wirtschaftslage eher mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, bei diesem Etatposten eine Mehraufwendung von annähernd 10 Mill. Gulden zu erwarten. Andererseits werden die im Haushaltungsplan errechneten Überschüsse weit hinter dem Vorschlag zurückbleiben. Die Einnahmen aus Zöllen, die mit 16,6 Mill. Gulden veranschlagt sind, werden kaum die Hälfte dieser Summe bringen, da sich der Warenumsatz infolge der zurückgegangenen Einfuhr beträchtlich verringert hat und da außerdem der Berechnung der Zolleingänge ein Zlotykurs von 70% zu Grunde gelegt ist, während sich der augenblickliche Kurs des Zloty auf nur ungefähr 50% stellt. Die Erträge aus der Tabaksteuer werden, selbst wenn der betreffende Gesetzentwurf mit möglichster Beschleunigung zur Annahme gelangen sollte, einen Fehlbetrag von etwa 2 bis 3 Mill. Gulden und diejenigen aus dem übrigen Steuern infolge der mißlichen Lage der Erwerbsstände einen solchen von etwa 2 Mill. Gulden ergeben, so daß man alles in allem mit einem effektiven Defizit von 22 Mill. Gulden rechnen muß, welches sich bei einschneidender Herabsetzung der Beamtengehälter bestens auf 15 Millionen Gulden ermäßigen wird. Die Frage, wie sich die Danziger Regierung diese fehlenden 15 Millionen Gulden zu beschaffen beabsichtigt, ist zurzeit vollkommen ungeklärt und bedarf dringend einer Beantwortung.

Der Verlauf der polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Die erste Lesung über die beiderseitige Zollwunschkarte ist am 25. Juni beendet worden. Die Kommission tritt nunmehr nach Mitteilung der J. und H. in die Verhandlung allgemeiner Fragen, insbesondere der Ein- und Ausfuhrverbote ein. Es wird angenommen, daß die zweite Lesung der Zollposition Mitte Juli beginnen wird. Man nimmt an, daß inzwischen die polnische Delegation aus Warschau im Hinblick auf den in erster Lesung ausgetauschten Wünschen Neuinstruktionen eingeholt haben wird, die zu einer weiteren Annäherung führen. Gesondert davon haben über die allgemeinen Fragen, insbesondere über das Niederlassungsrecht, einstweilen die Vorsitzenden der hierfür zuständigen Kommission Stellung genommen. Im Anschluß daran wird man von deutscher Seite ernst darauf drängen, daß die polnische Delegation, zu deren Zuständigkeit die Behandlung dieser Frage gehört, nunmehr als bald nach Berlin kommt.

Amerikanisches Kapital für die polnische und ungarische Getreide-Finanzierung. (A. K.) Der polnischen Staatsbank ist es gelungen, amerikanisches Kapital für die Gründung einer Lagerhaus-Gesellschaft zu gewinnen. Diese Gesellschaft wird große Elevatoren errichten und von den Landwirten zum Tagespreis das Getreide kaufen bzw. in Kommission gegen Liquidierung eines Vorschusses übernehmen. Diese Transaktionen, die eine Preiserhöhung europäischen Getreides im Interesse Amerikas beabsichtigen, soll, wenn auch in einer anderen Form, in Ungarn durchgeführt werden.

Die Schwierigkeiten der Białowieszer Waldkonzessionsgesellschaft, über die wir schon wieder berichtet haben, sind jetzt in ein Stadium getreten, daß man mit der völligen Liquidation dieses Unternehmens schon in nächster Zeit rechnen muß. Bekanntlich hatte vor einigen Monaten eine von Themiers geführte Gruppe englischer Finanzleute unter gewissen Bedingungen keine endgültige Einigung herbeigeführt werden können. Inzwischen haben die Arbeiten so gut wie gänzlich geruht, und das Warschauer Landwirtschaftsministerium hatte bereits damit gedroht, der englischen Holzgesellschaft das Ausbeutungsrecht überhaupt zu entziehen. Wie verlautet, belaufen sich die im Rückstand befindlichen Teilzahlungen für geschlagenes Holz bereits auf 70 000 Pfund Sterling. Die polnische Regierung hat jedoch eine Deckung in mehrfacher Höhe dieses Betrages durch die von der Gesellschaft hinterlegte Kautions- und das von ihr schon gekaufte, aber noch nicht verwertete Holz. Wie wir erfahren, ist die Bezirksverwaltung der Staatsforsten in Białowies schon mit der Abrechnung beschäftigt, während die Gesellschaft fast das ganze technische Aufsichtspersonal einschließlich des Generalinspektors und den allergrößten Teil der Arbeiter entlassen hat. Für das laufende Jahr ist an eine Wiederaufnahme der Arbeiten jedenfalls nicht zu denken. Angeblich versucht die Verwaltung der Staatsforsten, den Plan für ein neues Exploitationsystem aufzustellen. Mit welchem praktischen Ziel, bleibt freilich noch sehr dunkel. Unter den heutigen Verhältnissen wird die polnische Regierung wohl schwerlich sobald einen anderen, kapitalkräftigeren und wagemutigeren Konzessionär für jenes Urwaldgebiet finden.

Die polnischen Großhandelspreise für buntmetallene Halbfabrikate (OWN) werden von dem Handelshaus A. Gepner-Warschau, wie folgt, notiert: Kupferblech Grundpreis 5.20 Zloty (letzte Notierung 4 Zloty), Kupferdraht und -Stäbe 6.20 (5.80), Messingblech 5 (4.60), Messingdraht 5.70 (5.50), Messingstäbe 4.70 (4.30). Der Verband der oberschlesischen Zinkhütten setzte den Grundpreis für Zinkblech je Tonne loco Hütte auf 41 Pfd., 17 sh., 6 pcs. bis 42 Pfd., 7 sh., 6 pcs. je nach Umfang der Transaktion fest. Für polnischen Kundschaft sind stark zurückgegangen, was auf die Zurückhaltung infolge der Ungewissheit hinsichtlich des Ernteausfalls zurückzuführen ist. Es wurden notiert: verzinktes Eisenblech franko Station Warschau oder Empfangsstation je 100 kg für die Ausmaße 711×1422×0.5 mm 130 Zloty, 711×1422×0.55 mm 125 Zloty, 1000×2000×0.5 mm 137 Zloty, 1000×2000×0.55 mm 131 Zloty. Für ausländische Metalle stellen sich die Preise je Tonne fr. Wagg. Stat. Warschau im Großh. für Blei auf 33.5 Pfd. Stlg., Zinn Banca auf 285, Zink Remelted auf 36.25 Pfd. Stlg., Kupfer Standard auf 60, Aluminium auf 125, englisches Antimon auf 89/5 Pfd. Stlg.

Die Inlandspreise für polnische Naphthaproducte (OWN) sind infolge der schon erwähnten Intervention des Warschauer Handelsministers entgegen den ursprünglichen Absichten des Wirtschaftsverbandes der Mineralölraffinerien jetzt, wie folgt, geregelt worden. Die Naphthaproducte werden in zwei Kategorien eingeteilt, nämlich in einer der Artikel des 1. Bedarfs, wie z. B. Petroleum und Paraffin, deren Preise nicht erhöht wurden, und in eine Kategorie solcher Naphthaproducte, wie Öle u. a., deren Preiserhöhung um 20–30% bestätigt wurde. In Wirklichkeit sind die Preise für Petroleum und Paraffin durch die Einkalkulierung des erhöhten Eisenbahntarifs etwas gestiegen. Sie stellen sich gegenwärtig für Paraffin in Waggonen zu 10 t auf 1.91 zl, in halben Waggonen auf 1.96 und im Kleinhandel auf 2.07 zl je kg, für Petroleum in Zisternen auf 43.20 zl, im Kleinhandel auf 48.50, in der Provinz auf 50 zl je 100 kg. Die Preise in Warschau sind niedriger als die vom Wirtschaftsverband für die Provinz festgesetzten, was sich dadurch erklären läßt, daß

die kleineren Raffinerien vorwiegend mit Warschau arbeiten, da sie hier ihren Hauptabsatzmarkt haben. Die Benzinpreise in Warschau stellen sich für Benzin 710/20 in Zisternen auf 118.20 zl bzw. im Kleinhandel auf 131 zl, 720/30 auf 96.70 bzw. 108, 730/40 auf 89.20 bzw. 100 740/50 auf 82.20 bzw. 92, 750/60 auf 71.60 bzw. 81, Gasöl auf 31.75 bzw. 36.60 zl je 100 kg. Auf dem Warschauer Markt ist die Tendenz hauptsächlich für leichtes Benzin schwach, was darauf zurückzuführen ist, daß die kleineren Raffinerien diesen Markt übermäßig beschicken, andererseits die Nachfrage geringer ist. Trotz der Differenz zwischen den Warschauer Preisen und denen der Provinz, die 20–30% beträgt und von der die provinziale Kundschaft nach Warschau herangelockt wird, ist die Stimmung in dieser Branche sehr schwach. Größere Transaktionen kommen aus dem Grunde nicht zustande, weil man annimmt, daß die Preise dank der gegenwärtigen Valutalage sich nicht so bald ändern werden. Die Marktpreise in Warschau sind loco Lager für Paraffin 2 zl je kg, für Benzin 720/30 0.95, 730/40 0.90, 740/50 0.82, 750/60 0.74 zl, Petroleum 47 zl, Gasöl 30 zl je 100 kg. Der größte Teil der Transaktionen erfolgt gegen Barzahlung.

Keine amtliche Werbepropaganda für deutsche Waren. (E. J.) Bei einer im Reichswirtschaftsministerium kürzlich abgehaltenen Besprechung der Regierungsvertreter mit den verschiedenen Spitzenverbänden der Industrie und des Handels wurde auch die Frage einer verstärkten Propaganda für deutsche Waren eingehend erörtert. Bekanntlich arbeiten in England augenblicklich außer den privaten mehrere amtliche Stellen daran, der Propagandaaktion für englische Erzeugnisse möglichst umfassenden Absatz zu verschaffen. Für Deutschland wurde in den Besprechungen eine amtliche Propaganda in dieser Richtung für unzweckmäßig erachtet. Man will vielmehr die Werbung für den Absatz deutscher Waren allein der Wirtschaft selbst und deren Organe überlassen. Eine solche Werbung wurde für notwendig erklärt, jedoch dürfte auch sie nur in dem Sinne und in der Begrenzung stattfinden, daß nicht die Absicht eines Boykotts ausländischer Waren darin vermutet werden kann. Man scheint also in diesen Kreisen der Regierung und der Industrie die Ansicht zu vertreten, daß eine über diese vorbezeichnete Grenze hinausgehende Propagandatätigkeit für die Erzeugung des eigenen Landes nur als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden kann, die sich im Interesse der deutschen Industrie und des deutschen Handels erübrigkt. Die beste Werbekraft im Inland, wie auch im Ausland, gegenüber der Konkurrenz wird letzten Endes immer durch die Anpassung der Preise an den Stand der Weltmarktpreise sowie durch die Qualität der Erzeugnisse ausgeübt: Die Ware muß eben für sich selber werben.

Die Smi Viscosa in Polen. (A. K.) Die polnischen Seidenfabrikanten haben sich zu einem Konzern zusammengeschlossen. Das Stammkapital wird 15 Millionen Zloty betragen. Hieron hat die Smi Viscosa 10 Millionen übernommen.

Märkte.

Danzig, 1. Juli. Weizen 14, Roggen 9.85–9.90, Futtergerste 9.50–9.75, Braugerste 9.75–10.25, Hafer 9.85–10.15, Erbsen 12–14, Vikt.-Erbsen 16–20, Roggenkleie 6–6.25, Weizen 6.26–6.50, 60proz. Roggenmehl 28.75, „000“ altes Weizenmehl mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 46.50, „000“ neues Zloty auf nur ungefähr 50% stellt. Die Erträge aus der Tabaksteuer werden, selbst wenn der betreffende Gesetzentwurf mit möglichster Beschleunigung zur Annahme gelangen sollte, einen Fehlbetrag von etwa 2 bis 3 Mill. Gulden und diejenigen aus dem übrigen Steuern infolge der mißlichen Lage der Erwerbsstände einen solchen von etwa 2 Mill. Gulden ergeben, so daß man alles in allem mit einem effektiven Defizit von 22 Mill. Gulden rechnen muß, welches sich bei einschneidender Herabsetzung der Beamtengehälter bestens auf 15 Millionen Gulden ermäßigen wird. Die Frage, wie sich die Danziger Regierung diese fehlenden 15 Millionen Gulden zu beschaffen beabsichtigt, ist zurzeit vollkommen ungeklärt und bedarf dringend einer Beantwortung.

Hamburg, 1. Juli. Die Notierungen an der Getreidebörsse sind unverändert.

Berlin, 2. Juli. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, pomm. —, Juli —, Sept. 265.50–266.00, Oktober 266.50–266.00. Roggen: märk. —, pomm. —, Juli 208.00–211.00, Sept. 207.00, Okt. 208.00–207.50. Gerste: Sommergerste 205–212, Futter- und Wintergerste 190–204, Hafer: märk. 210–192, Juli —, Sept. —, Okt. —. Mais: Mai —, loko Berlin 169–172, Sept. —, Weizennmehl: fr. Berlin 37.75–39.75, Roggenmehl: fr. Berlin 29.25–30.50, Weizenkleie: fr. Berlin 9.80–10.00, Roggenkleie: fr. Berlin 11.20, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 35.00–36.00, Kleine Speiserbsen: 30.00–34.00, Futtererbäben: 25.00–27.00, Petersilie: 23.00–28.50, Ackerbohnen: 22.00–24.50, Wicken: 33.00–34.00, Lupinen: blau 14.50–16.00, Lupinen: gelb 20.00–25.00, Jeradella: neue —, Rapskuchen: 14.00, Leinkuchen: 18.80–19.20, Trockenschnitzel: 10.00–10.30, Sojaschrot: 19.00 bis 20.40, Tortmelasse: 30.70—, Kartoffelflocken: 25.00. — Tendenz für Weizen: fest, Roggen: fest.

Chicago, 30. Juni. Weizen Redwinter II loco 134.75, für Juli 132–132.125, September 132.75–132.875, Dezember 136.125–136.375, Roggen für Juli 89.875, September 94.125, Dezember 98.125, Mais: gelber II loco 71.75, weißer II loco 72, gemischter IV loco 67.50, für Juli 67–67.125, September 74.125 bis 74.250, Dezember 76.875–76.75, Hafer: weißer II loco 38.50, für Juli 36.375–38.50, September 38.375–38.5, Dezember 41.25 bis 41.375, Gerste: Malting loco 62–70. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Lodz, 1. Juli. Mehlnotierungen der Firma Deutschmann in Kalisch loco Lodz für 100 kg. 45proz. Spezialroggenmehl 56, 50proz. Roggenluxusmehl 54.75, 55proz. Roggenmehl 53.50, Weizennmehl der Brüder Kowalski in Kalisch: I. Güte 78, „000“ Zelichowski-Weizennmehl 71, Roggenluxusmehl 56. Die Situation am Mehlmarkt ist ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 1. Juni. Notierungen loco Schlachthof. Ochsen 1.30–1.20–1.15–1.10–1.05–1.00–0.90 zl, Kälber 1.20, Schweine 2.40–2.35, 2.30–2.25, 2.20–2.15, 2.10 bis 2.05 und 2.00–1.80 zl. Marktverlauf ruhig.

Papier. Warschau, 1. Juli. Notierungen pro Kilo franko Lager in Zloty (Nettopreise). Rotationspapier 0.70, Flachdruckpapier 0.75, mattes Druckpapier Klasse 7 0.81, Klasse 6a 0.95, Klasse 5 1.17, Satinpapier der entsprechenden Klassen 5 Groschen teurer, mattes Schreibpapier Klasse 7 0.95, Klasse 6 1.07, Klasse 5 1.35, Satinpapier um 6 Groschen pro Kilo teurer. Kanzleipapier der Klasse 4 über 60 Gramm 1.96, über 50 Gramm plus 10% für 40 Groschen, weißes Packpapier 0.74, Saengerpapier 0.74 zl.

Holz. Luck, 1. Juli. Am Holzmarkt hat sich in den letzten Tagen eine Preissenkung bemerkbar gemacht. Besonders lebhaft ist der Grubenholz- und Telegrafenstangenmarkt. Pro Meter loco Waggon Verladestadt wurde gezahlt: Für Eichenfurnierklötze 1a 4–4.10 Pfd. Sterl., Eichentischlerklötze 1.10–2.15, Eschenfurnierklötze 4 Pfd. Sterl., Erlenklötze 28–30 sh, Kiefern 24 zl pro Meter.

Textilwaren. Bielefeld, 30. Juni. Notierungen pro Meter Madapolan 90 cm breit 2.15, Oxford (für Wäsche) 2 zl, Haussleinen P. D. 2.65, Druckbarchent 60 cm breit 1.90, glattes 2.50, breites Sibir 100 cm 3.20, Druckkreton 70 cm breit, Metgal 76 cm 60 zl, Zeik 110 cm breit 3.60–5.80.

Wolle. Brandenburg, 1. Juli. 9–10monatige Merinowolle wurde mit 25–28 Dollar für 50 kg bei anhaltender Tendenz notiert.

London, 30. Juni. Die diesjährige Wollerteile in Australien wird sich laut Meldungen aus Melbourne um nahezu 100 000 Ballen niedriger stellen, als im Vorjahr. Nach den angegebenen statistischen Zahlen werden im Wirtschaftsjahr 26/27 2 242 000 Ballen Wolle zur Auktion gelangen. Da die australische zusammen mit der neuseeländischen und mittelamerikanischen Wolle die Bedürfnisse deckt, kann man in diesem Jahre mit einer Stabilisierung der Wollpreise für längere Zeitdauer rechnen.

Metalle. Berlin, 1. Juli. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132, Raff-Kupfer 99–99.3% 1.18–1.19, Standard 1.15–1.15½, Orig. Hüttenerohzink im fr. Verkehr 0.67–0.68, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.59½–0.60, Orig. Hüttentaluminium 98–99% in Blocks, Barren, gew. 2.35–2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40–2.50, Reinnickel 98–99% 3.40–3.50, Antimon Regulus 1.10–1.15, Silber mind. 0.900 fein in Barren 89¾–90¾ Rmk. für 1 kg, Gold m fr. Verkehr 2.79–2.82 für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 12.50–13 Mark pro Gramm.

	2.7.	1.7.	2.7.	1.7.
6 listy zbož. ex Kup.	7.05	7.25	Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00 4.00
	6.90	7.10	Luban I.-IV.	62.00 60.00
8 dolar. listy ex Kup.	5.05	5.25	Papiern. Bydg. I.-IV.	0.20 —
	5.10	5.00	Plotsno I.-III.	0.08 —
	—	5.10	Unja I.-III.	3.80 3.80

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen(Mittelk.)	2.7.	1.7.	2.7.	1.7.

<tbl_r cells="5" ix="1" maxcspan="1" maxrspan

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 1. Juli. Wegen Raubmordes, begangen am 8. Februar d. J. in Biakowies (fr. Weißbäckland), Kreis Grätz, an der 72jährigen Pauline Mader, standen hier vor den verständigten Strafammer Valenty Raczmarek, Feliks Langowski und M. Szymanski. Die Verhandlung und auch das Geständnis der Angeklagten ergaben deren Schuld. Das Urteil lautete gegen Raczmarek auf 15 Jahre Zuchthaus, Langowski und Szymanski auf je 10 Jahre Zuchthaus, 6jähriigen Chorverlust und Polizeiauffaßt für alle.

* Posen, 28. Juni. Wegen Diebstahls verurteilte am Sonnabend die dritte Strafammer den vielfach vorbestraften Janach Szackowski zu zwei Jahren Zuchthaus. — Dieselbe Strafammer verurteilte den vorbestraften J. Krawczyk zu 9 Monaten Gefängnis. Er hatte einem Janach Podziemka eine größere Menge Kleidungsstücke und aus dem Sod Powiatowy zweier Dernsprechapparate gestohlen.

* Posen, 30. Juni. Die Hausbesitzerin Rozalia Trebaczewska, Synagogenstr. 15, war von der 5. Strafammer am 12. September d. J. wegen Wohnungswuchers zu 2 Monaten Gefängnis, 500 zł Geldstrafe, bzw. einem weiteren Monat Gefängnis und den Nebenstrafen verurteilt worden. Das Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden und wird veröffentlicht. — Die 1. Strafammer verurteilte den Hausbesitzer Józef Bierski, Wierszkiecice 34 (fr. Bitterix) ebenfalls wegen Wohnungswuchers zu 1 Monat Gefängnis, weil er für die Abtreibung einer 3-Zimmerwohnung 3200 zł gefordert, aber nicht erhalten hatte.

* Posen, 30. Juni. Das Wladyslaw und Katarzyna Gabersche Ehepaar in Nowojsioniec, Kreis Obrornik, empfing im März d. J. den zu einer Pfändung erschienenen Gerichtsvollzieher Bluska mit einer Flut von Schimpfwörtern. Nach der Pfändung rief der Chemann die Siegel ab und drohte dem P. ihn mit der Art zu erschlagen. Die zweite Strafammer verurteilte gestern den Chemann zu 50 zł, die Frau zu 20 zł Geldstrafe.

* Posen, 30. Juni. Die Gebrüder Roman, Stefan und Józef Urban und die Pelagia Lange beleidigten täglich in der Nacht zum 10. Januar d. J. den Polizeibeamten Antoni Paasol und leisteten ihm Widerstand. Die 4. Strafammer verurteilte gestern Roman Urban zu einem Monat Gefängnis, Stefan Urban und Pelagia Lange zu je 2 Wochen, Józef Urban zu einer Woche Gefängnis.

* Bromberg, 28. Juni. Vor der verständigten Strafammer hatten sich, wie die "Deutsche Rundsch." berichtet, gestern der Tierarzt Alfons Stüber und dessen Ehefrau Frieda, wohnhaft in Kosien, zu verantworten. Die Angeklagten wohnten früher in Rogowo, Kreis Brin, wo am 14. Oktober 1924 in ihrer Wohnung ein Feuer ausbrach. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben folgendes: Der Brandherd befand sich in dem Schlafzimmer und wurde verursacht durch ein Plättchen mit glühenden Kohlen, das sich im Unterbett einer eisernen Bettstelle befand. Wie weiter ermittelt wurde, hatte der Angeklagte seine Wohnungseinrichtung mit 8000 zł beschädigt, erhöhte aber am 1. September 1924, also kurz vor dem Brande, die Versicherungssumme auf 20 700 zł, mithin um 800 Prozent mehr. Die Angeklagten verneinen ihre Schuld. Der Angeklagte gibt an, daß es ihm in Rogowo allerdings sehr schlecht ging; da er Reichsdeutscher war, wurde ihm vom Statuten die Praxis verboten, trotzdem er nachgewiesen habe, daß er am Aufstand in Schlesien auf polnischer Seite gegen die Deutschen gekämpft hatte; außerdem gehörte der

Führer des Deutschlandsbundes in Rogowo zu seinen Feinden, der ihm wiederholt vorwarf, gegen die Deutschen zu agitieren. Der Staatsanwalt beantragte je ein Jahr Zuchthaus und 500 zł Geldstrafe bzw. Bestrafung wegen fahrlässiger Brandstiftung. Das Urteil lautet: beide Angeklagte werden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

* Thorn, 28. Juni. Wegen Kohlependiebstahl zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde der 18jährige Franciszek Dlugosz; sein Kumpel, der 18jährige Fr. Kunot, erhielt drei Monate Gefängnis. Beide hatten wiederholt dem Besitzer der Überseehäfe Dittmann größere Mengen Kohlen gestohlen, letztere verkauft und den Erlös vertrunken.

* Stargard, 25. Juni. Freigesprochen von der hiesigen Strafammer wurden die Gebrüder Szumichowski aus Gorrenchin, Kreis Barthaus, die angeklagt waren, am 4. Oktober 1924 an der Barbara Radomsk, die sich auf dem Wege von Barthaus nach Hanse befand im Walde einen Raubmord begangen zu haben. Etwa 50 Zeugen waren geladen. Die Freisprechung erfolgte aus Mangel an Beweisen.

Kirchennachrichten.

St. Petrikirche (evangelische Unitäsgemeinde) und Kreuzkirche. Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Geh. Kons.-Kat. Haenisch.

Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe. St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

11½: Beichte und Abendmahl. Ders. 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. P. Hammer. — Amtswoche: P. Hammer. — Werktagslich, 7½: Morgenandacht.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Lic. Schneider. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7½: Morgenandacht.

Sachsenheim. Sonntag, 4: Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche (Ogródowa 6). Sonntag, 9½: Gottesdienst. — 9: in Gneseu: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann.

— Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Egl. Verein junger Männer. Sonntag: Fahrt zum Heimatfest Santomischel. — Mittwoch, 7½: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Psalmenchor.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Federmann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt.

11½: Kindergottesdienst. 3: polnischer Gottesdienst. 4½: Predigt.

— Donnerstag, abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsnachricht unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur ebenenliegenden Schriftleitung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktagslich von 12—1½ Uhr.

D. R. S. 1. Darlehnsforderungen aus der Zeit nach dem 1. Januar 1922 können nur auf Grund der Vorschriften über die

Haltung für den Verzug (§ 29 d der polnischen Aufwertungsverordnung), d. h. bis zu 100 Prozent aufgewertet werden. 2. Das können wir Ihnen nicht sagen; Sie müssen zu diesem Zwecke die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen. Die 20 000 polnische Mark aus Mai 1922 hatten einen Wert von 30.7 zł, die 8000 polnische Mark aus September 1922 einen solchen von 6.66 zł.

3. R. 1900, Krobia. In diesem Falle kommt die volle Aufwertung nach den Ihnen schon in der vorigen Auskunft mitgeteilten Grundzügen in Frage.

4. S. Sie sind, da Sie nicht optiert haben, polnische Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität und zur Übernahme der elterlichen Wirtschaft berechtigt.

5. R. in W. Sie können nur gegen den Vater klagen vor gehen, da die Privatabmachungen zwischen dem Vater und dem Sohn für Sie nicht gelten. Da es sich um ein Darlehen handelt, haben Sie nur Anspruch auf eine 10 prozentige Aufwertung.

Radiotableiter.

Nordfunkprogramm für Freitag, 2. Juli.

Berlin. 504 Meter. 5 Uhr nachmittags: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8 Uhr 30 abends: "Lyrik der Großstadt". Es spielen: Nolloff und Braun. 9 Uhr abends: Kammermusik. Vorträge der deutschen Welle unter Königswusterhausen.

Breslau. 418 Meter. 4 Uhr 30 bis 6: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 25: "Aus klassischer Dichtung". Vortragsabend.

Frankfurt. 470 Meter. 8 Uhr 15: "Der Liebestrank". Schwanen in drei Aufzügen von Wedekind.

München. 485 Meter. 7 Uhr 45: "Richardis". Romantische Oper in drei Akten von Wolfgang von Wartenshausen.

Stuttgart. 446 Meter. 8 Uhr abends: Symphoniekonzert.

Nordfunkprogramm für Sonnabend, 3. Juli.

Berlin. Vorträge der deutschen Welle unter Königswusterhausen. 5 Uhr nachmittags: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 6 Uhr: "Lebenslauf der Kapelle Meret-Weber. 8 Uhr 30: Ein Hörbild. "Was ein Berliner Hof erzählt."

Breslau. 418 Meter. 4 Uhr 30: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 25: Heiterer Abend. Heiteres und Lieder zur Laute.

Frankfurt. 470 Meter. 4 Uhr 30: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 15: Wiener Operettabend.

Königsberg. 463 Meter. 8 Uhr 10 abends: Konzert.

Stuttgart. 8 Uhr: Kammermusikabend.

Wettervorhersage für Sonnabend, 3. Juli.

= Berlin, 2. Juli. Warm, heiter und trocken.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Szyra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht meyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den imposiden Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Szyra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Druckarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

"Warta" und "Phoenix"-Nähmaschinen
jedem als gut bekannt, sowie
Fahräder "Dürkopp-Diana" und "Argus",
Milchzentrifugen, Dürkopp-Alpina u., Titania'
Preise am billigsten, auch gegen Raten!
Ersatzteile in grösster Auswahl!
Sämtliche Reparaturen schnell
und unter Garantie.

Dom Maszyn "Warta" Poznań, ul. Wielka 25, Tel. 37-33.

QUALITÄTSSCHOKOLADEN
T.A.
Goplana
POZNAN
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Pension
finden Schüler und Schülerinnen bei Jean Trampler,
Gniezno, ul. Mieczysława 30 I.
Balige Anmeldung erbeten.

Zugkräftige Reklame

Gelegenheitskäufe
in gebrauchten, gut erhaltenen
Dampf-Dresch-
maschinen und
Lokomobilen
zu günstigen Preisen u. Zah-
lungsbed. Angebote unter D.
L. 1400 an d. Geschäftsst. d.
Zeitung erbeten.

machen wir für Sie,
Wenden Sie sich an uns.
Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige.

Am 30. Juni 6½ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager meine über alles geliebte Gattin, unsere liebe Mutter und unser einziges Kind

Ruth Ramisch

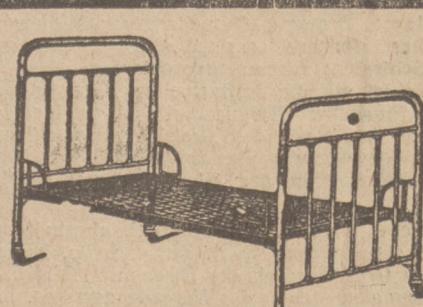
im blühenden Alter von 26 Jahren.

Bunny, den 2. Juli 1926.

In namenlosem Schmerz:

Erich Ramisch,
Else Ramisch,
Johannes Ramisch,
Karl Döhring u. Frau, als Eltern.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittag 4 Uhr statt.



Eiserne u. mess. Bettstellen
mit engl. Pat. Matratzen,
Rinderbettstellen,
Waschtische, Waschgarnituren.
Einkochapparate Einkochgläser.
Glas, Kristall, Porzellan,
Steingut und Küchengerüte.

W. Janaszek, Poznań,
ul. Jezuicka 1. Parterre und 1. Etage.
Gegr. 1896. Spezialität: Ausstattungen. Tel. 1303.

6000 Dollar
auf Mittergut von 2500 Morgen Größe in Kujawien kurzfristig gesucht. Off. unt. 1409 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Polin, Buchhalterin u. poln.-deutsche Korrespondentin, selbständige Kraft, langjährige Büropraxis in erstklassigen deutschen und polnischen Firmen und Banken sucht Stellung. Off. unt. 1420 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Güche zu kaufen:
200 m biegbares Gummiderkabel 95 qmm
300 m Doppellitze 2×6 qmm.
Offerten unter Nr. 26.132 an Annonenexpedition
"Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Zum 1. Oktober d. J. suche ich einen jüngeren, gut empfohl. unverh. Inspektor mit mindestens 5 jähriger Praxis, der der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Beugnisabschrift wird nicht zulässig. Pieper - Przylepki, p. Manieczki, pow. Śrem.

Suche zum 15. Juli oder 1. August
einen 1. Gehilfen,
der besonders in Topfpflanzen flott und selbstständig arbeitet. Beugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station an

E. Royl, Gartenbaubetrieb, Krotoszyn.

Ein neuer Transport von Wäsche und Strümpfen ist eingetroffen!

Damen-Taghemd

la Madapolam mit 3 fachem Hohlsaum

1.95 zł || Damen-Strümpfe von 95 Groschen

Bitte sich von der Qualität der Ware und den noch nicht dagewesenen billigen Preisen ohne Kaufzwang zu überzeugen!

Wiza i Górecki T. z. Poznań, plac Wolności 10 (vis-à-vis des Café Esplanade).